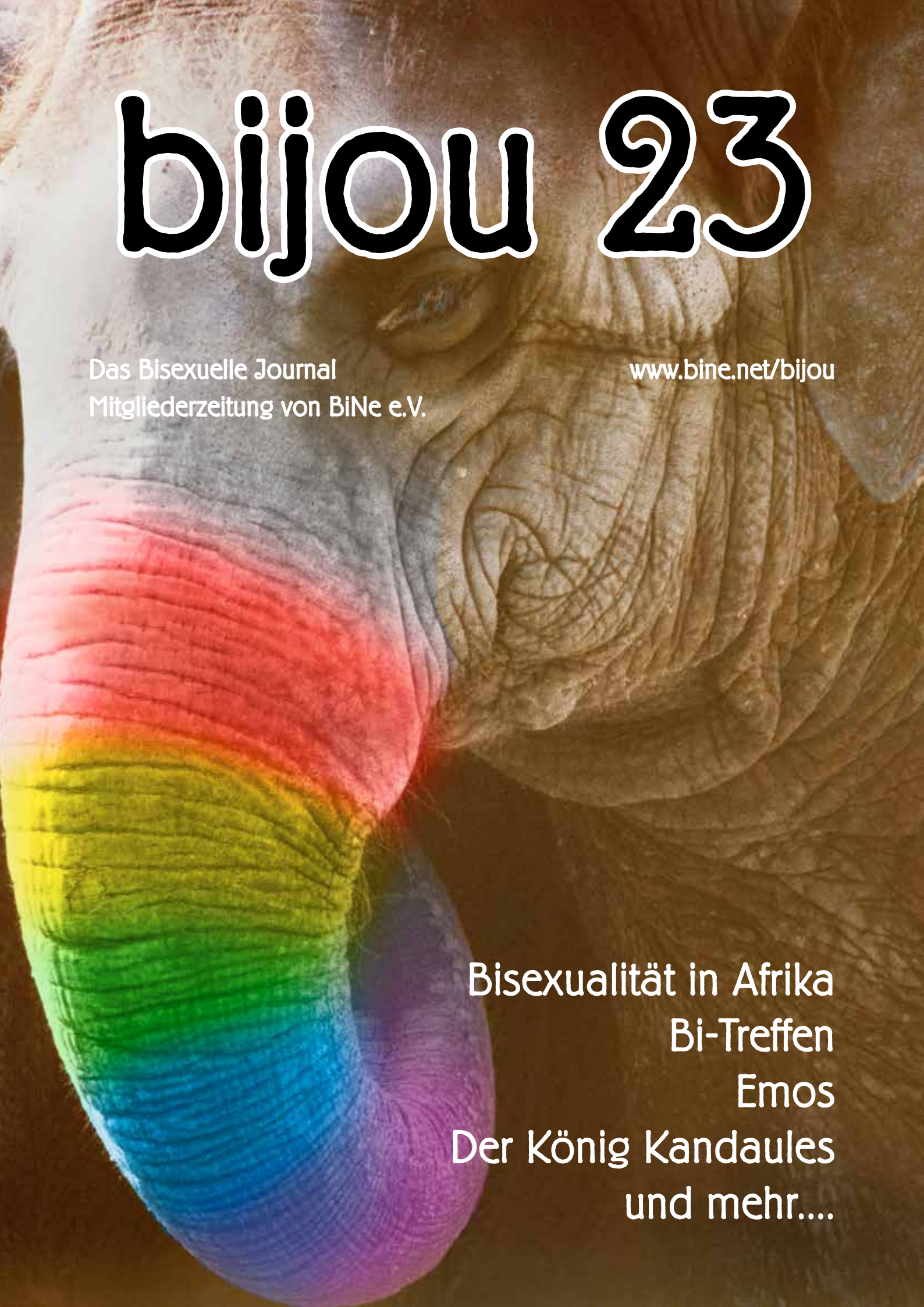
bijou 23

Das Bisexuelle Journal
Mitgliederzeitung von BiNe e.V.

www.bine.net/bijou



Bisexualität in Afrika
Bi-Treffen
Emos
Der König Kandaules
und mehr....

Inhalt

Redaktionsworte 3

Bisexualität in Afrika 4

Ghana 4

Südafrika 8

Ägypten 9

Bi-treffen 10

Bisexualität im ZEGG 10

BiNe Meets ZEGG 12

Low-Budget-Treffen 15

Frauentreffen in Altenbücken, Juli 2008 17

Eine wunderbare Leichtigkeit des Seins 17

Bi-Frauen-Treffen aus Sicht von Marlies 18

Butzbach 2007 & 2008 19

Die Stimme der Vernunft 19

Schwuppdiwupp 22

Über Intimität 23

Stuttgarter Bi-Gruppe 25

Aus den Regionen: Hamburg und Kiel 25

Emos – die missverstandene Punk-Gothic-Untergruppe 27

Träumer – im Film oder Theater? 29

Alexander Zemlinsky: Der König Kandaules 32

Eichenparkett 37

Bi-Horoskop – Teil 4 40

I Kissed A Girl 41

Und dann war da noch 42

Impressum 43

Die letzte Seite 44

Redaktionsworte

Das Jahr 2008 war für mich geprägt von Schicksalsschlägen, und so verzögerte sich das Erscheinen dieser Ausgabe lange. Wollte ich 2008 eigentlich zwei dünnere Hefte herausbringen, so wird es nun, 2009, die Bombenpackung – vollgepackt mit Informationen und Berichten, die echt Spaß machen, sie zu lesen. Außerdem erhält das bijou wegen der vielen Artikel ein neues Format: DIN-A4! Geplant ist, dass die nächste Ausgabe nicht ganz so lange auf sich warten lässt, dafür aber nicht noch mehr Seiten hat. Ideen gibt es wieder genügend, aber auch Ihr könnt gern etwas dazu beitragen und mir etwas schicken!
Ich freue mich auch ganz besonders auf den Besuch der Bi-Aktivistin Robyn Ochs in Hamburg, wo sie am 2. August 2009 ab 20 Uhr aus ihrem Buch „Getting Bi: Voices Of Bisexuals Around The World" (www.robynochs.com/Getting_Bi/reviews.html) im Pride House (An der Alster 40) lesen wird. Dazu kommt noch das von Frank aus Kiel mit unterstützte Bi-CSD-Treffen in Hamburg vom 7.-9. August 2009 mit großer Fußgruppe und Banner und einem tollen CSD-Stand – also, seid dabei!

Wie immer wünsche ich viel Spaß beim Lesen bis zur letzten Seite!

Frank im Juni 2009

Bisexualität in Afrika

Bisexualität in Deutschland haben wir in dem bijou nun langsam etwas kennen gelernt, aber wie sieht es mit Bisexualität in anderen Ländern aus? Ich habe nachgefragt ... und bin auf ganz besondere Personen gestoßen, die sehr spannende Geschichten zu erzählen haben. Wenn wir in Deutschland noch über Intoleranz und mittelalterliche Auffassung von Sexualität und sexueller Orientierung klagen, so hinken manche andere Länder noch viel weiter zurück. In Afrika gibt es in 34 von 53 Ländern Gesetze gegen Homosexualität, in drei Ländern ist sogar die Todesstrafe als Höchststrafe möglich. Dagegen ist Südafrika das weltweit fünfte Land, in denen Homosexuelle die Ehe schließen können. Wie sieht es nun aber in der Realität aus? Dies sollen die folgenden drei Artikel ein wenig aufdecken.

Frank

Ghana

Wie geht Ghana mit Homo- und Bisexualität um?

Das Gesetz in Ghana bezieht sich nicht direkt auf Homosexualität oder Bisexualität. Es handelt sich um ein altes britisches Gesetz, welches Sex zwischen zwei Männern als „unnatürlich kanalisiertes Verhalten“ ansieht, und in den letzten Jahren wurden auf Basis dieses Gesetzes Homosexuelle eingesperrt und verurteilt.

Wie steht die Bevölkerung zu diesen sexuellen Präferenzen?

Viele dort sehen Sex zwischen gleichgeschlechtlichen Partnern als böse und gotteslästerlich an. Die meisten Menschen haben nicht die Bildung und die Intelligenz, sich zu gesellschaftlichen Themen ihre eigene Meinung zu bilden. Der Großteil ihres Wissens und ihrer Kenntnisse entspringt dem, was die Bibel schreibt, und das wird als richtig angesehen.

Würdest du sagen, die Vorurteile entstehen durch Religiosität?

Die meisten Vorurteile entstammen religiösen Gruppen und Organisationen. Auch manche Menschenrechtsorganisationen und Menschenrechtsaktivisten tragen ihren Teil dazu bei, sexuelle Aktivität zwischen zwei einwilligenden Erwachsenen als illegal anzusehen. Sie behaupten, sie könnten die Rechte gleichgeschlechtlicher Partner nicht vertreten, während wir glauben, dass sexuelle Rechte auch Menschenrechte sind.

Für gewöhnlich ruft die Kirche zu Demonstrationen auf, wenn jemand seine Homosexualität publik macht. Ich denke, sie glauben, dass Demonstrationen gegen die sexuelle Orientierung von Personen etwas in ihrem Leben ändern würde. Dabei vergessen sie, dass Teile der Bibel, die die Homosexualität als Sünde vor Gott bezeichnen, ebenso Themen und Praktiken beinhalten, in die sie jedoch selber involviert sind.

Was sind wir für Menschen, die wir unsere Brüder richten? Okay, wenn wir uns selber richten, was spielt Gott dann für ein Spiel? Die Bibel sagt: „Lass Gott die Wahrheit sein und alle Menschen Lügner.“

Gibt es Fortschritte in der Akzeptanz von Homo- und Bisexualität?

Ich glaube, es hat sich inzwischen einiges geändert im Gegensatz zu der Zeit, als für Homosexuelle in diesem Land noch keine Unterstützung angeboten wurde. Die Vergangenheit ist voll von Tod, Krankheiten und Leiden für Homosexuelle bis hin zur Gleichgültigkeit der Bevölkerung und Regierung gegenüber der Existenz von Homosexualität. Heutzutage gibt es Zentren im Land, die sich um die gesundheitlichen Bedürfnisse von Homos kümmern, und das „Centre

for Popular Education and Human rights“ in Ghana ist einer der sichersten Orte, wohin sich Homosexuelle zurückziehen und sie medizinische Versorgung erhalten können.

Es gibt einige Gruppen und eine starke LGBTI-Bewegung [Lesbian/Gay/Bisexual/Transgender/Intersexual, d. Red.], die die Gemeinschaft von Homosexuellen im Lande bestärkt. Die Dinge ändern sich jedoch nur langsam, und es muss noch sehr viel getan werden, um die nötigen Veränderungen zu bewirken.

Wie denkt die Bevölkerung in Ghana generell über Sex?

Sex ist ein Tabu-Thema in der Gesellschaft, und daher sind auch Themen rund um Sex und Sexualität nie ein Gesprächsthema zwischen den Menschen. Sex wird als eine schlechte Sache angesehen, und niemand spricht gern darüber.

Worin liegt der Unterschied zu den umliegenden Nachbarländern?

In Afrika besitzt lediglich Südafrika ein gutes Gesetz zum Schutz von Homosexuellen und gibt ihnen sogar das Recht zu heiraten. Die meisten anderen Teile Afrikas besitzen noch das alte britische Gesetz, welches Homosexualität als illegal und unnatürlich abstempelt.

Länder, die dieses unnatürliche Gesetz nicht haben, finden durchaus andere Möglichkeiten zur Verurteilung von Homosexuellen. Es gibt auch Länder wie Nigeria, die keine Gesetze zum Schutz von Homosexuellen haben und sogar dabei sind, Gesetze zu entwickeln, um gleichgeschlechtliche Ehen ausdrücklich zu verhindern.

Wie lernen sich Bisexuelle und Homosexuelle kennen?

In Anbetracht der Ablehnung, die Homosexuelle täglich erfahren, ist es leicht, homosexuelle Männer und Frauen zu finden, die in heterosexuellen Beziehungen leben. Homos werden von Freunden, Familie und der Gesellschaft zur Heirat gedrängt oder gar gezwungen, sobald sie etwa Mitte zwanzig alt sind.

Die meisten bisexuellen Männer, die ich kennengelernt habe, haben gegen ihren persönlichen Willen geheiratet und sind unglücklich dabei. Sie halten sich nachts trotzdem in der Schwulen-Szene auf, um Männer für schnellen Sex zu finden, und flüchten dann zurück zu ihren Frauen.

Gibt es irgendwelche Clubs oder Treffpunkte für bisexuelle und homosexuelle Menschen?

Es gibt einige Clubs und Kneipen in der Homo-Szene. Das „Chester's“ und „Henry's“ sind solche Clubs, die sich beide in Accra befinden. Das „Henry's“ jedoch wurde kürzlich aufgrund von Attacken und Unterdrucksetzungen seitens der Anwohner und des Landeigentümers geschlossen. Ich denke, es ist an der Zeit, dass homosexuelle Frauen und Männer ihren eigenen Bereich brauchen, und es müsste Unterstützung seitens internationaler Gruppierungen geben, um dieses durchzusetzen. Wir sind nicht frei, bis wir alle frei sind!

Gibt es Gewalt gegen Homosexuelle?

Gewalttätigkeit ist für Homosexuelle Alltag in Ghana. Sie erfahren physische, psychische, emotionale und isolationsbedingte Gewalt, Todesdrohungen und einiges mehr. Es gab Zeiten, da wurden Homosexuelle, die an die Öffentlichkeit gingen, dazu genötigt, das Land zu verlassen. Menschen werden auf dem Weg zu Clubs angegriffen, und es gibt bisher keine Möglichkeit, Homosexuelle vor solchen Übergriffen zu schützen.

Erzähl uns mehr über dein Projekt, deine Arbeit, deine Gruppe.

Meine Gruppe versucht, das Leben von Lesben, Gays, Bisexuellen und Transsexuellen in Ghana zu verbessern. Hierzu gehören Gesundheits- und Rechtsberatung, der Austausch von Informationen sowie das Schaffen von Kontaktmöglichkeiten und Diskussionsspielräumen zu Themen, die die LGBTI-Bewegung in Ghana beschäftigen.

Wir haben in den vergangenen Jahren allein 5000 Männer und 1500 Frauen mit Informationen, Gesundheitsberatung und vielem mehr erreicht. Was wir unter anderem machen:

1. Training von Gruppenleitern

Veranstaltung von Gruppen-Ausflügen, Kondom- und Gleitmittelverkauf/-verteilung, Vorträge und verschiedene andere Angebote

2. STI-Diagnose und Behandlung

Empfehlungen und Überweisungen der Anlaufstelle zu anderen Zentren
3. HIV/Aids-Beratungs- und Test-Angebot
Tests werden in verschiedenen Anlaufstellen angeboten und in Gegenden, wo Männer gleichgeschlechtlichen Sex haben.
4. Liebe- und Treue-Aktivitäten
Diese Aktivitäten sind dazu gedacht, das Ansehen homosexueller Männern zu stärken, die Partnerzahl zu reduzieren und dem Partner gegenüber treu zu sein. Auch das korrekte und konsequente Benutzen von Kondomen und Gleitmittel ist ein wichtiger Aspekt.
5. Gemeinschaftsausflüge
Diese Aktivitäten der Homosexuellen-Gruppen an den Wochenenden bieten den Homosexuellen, die unter der Woche aus zeitlichen oder Kostengründen die Anlaufstellen nicht besuchen können, eine gute Alternative.
6. Verteilung und Verkauf von Kondomen und Gleitmittel
Der Verkauf und die Verteilung von Kondomen und Gleitmitteln sind fester Bestandteil der Gruppenleitertätigkeit und erfolgen auch während der Ausflüge vor Ort.
7. Einrichtung einer Anlaufstelle
Die Anlaufstelle für Homosexuelle wurde eingerichtet, um Service für Homosexuelle anzubieten, da das Gesundheitsamt und die Kliniken dies nicht tun.
8. Sponsoren und finanzielle Unterstützer für unsere Programme
Die Astraea Lesbian Foundation for Justice in den USA war die erste Organisation, das Aktivitäten und Einrichtungen des CEPEHRG [Centre for Popular Education and Human Rights in Ghana, d. Red.] unterstützte. Es folgten weitere Organisationen aus Europa und den USA. amfAR [The Foundation for Aids Research, d. Red.] förderte uns mit Kondomen und Gleitmittel, AED [internationale Hilfsorganisation, d. Red.] förderte das erste HIV-Präventionsprogramm für Homosexuelle und der American Jewish World Service förderte interaktive Theatergruppen, um die Stigmatisierung von LGBTI-Organisationen in Ghana zu mindern.
9. Forschungsarbeit zwischen Homosexuellen in Ghana
Es gibt online sehr viel Informationsmaterial, welches in Zusammenarbeit mit meinem Büro gesammelt wurde.
10. Verbreitung von aufklärendem Informationsmaterial über Homosexuelle
Es wurde eine Menge Infomaterial im Zuge dieses Programms in Ghana aufbereitet und verteilt.
Ich habe eine Internetseite eingerichtet: www.geocities.com/cepehrg/home

Wie bist du auf die Idee gekommen, dafür aktiv zu werden?

Die Idee entstand aufgrund des gesteigerten Auftretens von sexuell übertragbaren Krankheiten, dem täglichen Missbrauch der Menschenrechte von Homosexuellen und dem Fakt, dass ich ein Verfechter der Menschenrechte bin, ebenso der von anderen wie z.B. Frauen und Kindern.
Ich glaube, ich habe die Diskussion ins Rollen gebracht, und das ist es, was ich nach wie vor durch das Sichtbar- und Hörbarmachen von LGBT-Leuten tue; auch mittels Radio- und TV-Sendungen.
Aber die größte Motivation für mich war das kämpferische Lied „(Something Inside) So Strong“ von Labi Siffre, das ich jeden Tag singe.
Ebenso folge ich dem Kampf von Martin Luther King Junior und anderen, die sich für die Emanzipation der Farbigen in der Welt eingesetzt haben. Wir werden nicht frei sein, bis wir alle frei sind!

Wie hast du herausgefunden, dass du bisexuell bist?

Seit meiner Kindheit wusste ich, dass ich sowohl Frauen als auch Männer mag. Es gab Zeiten, da war ich gegen meinen Willen gezwungen, nur zu Frauen zu gehen. Ich war immer der Überzeugung, als bisexueller Mann zu 95% Männern und zu Frauen lediglich 5% zugeneigt zu sein.
Bis heute habe ich auch Gefühle für Frauen, jedoch sehe ich mich eher als schwul an, da ich mich mehr zu Männern als zu Frauen hingezogen fühle. Ich denke, wenn alle Menschen die Kraft, die Aufklärung über sexuelle Orientierung und die freie Wahlmöglichkeit hätten, gäbe es eine große Mehrheit homosexueller und bisexueller Menschen.

Ich liebe es, bisexuell zu sein, nicht weil ich gierig bin, wie einige meiner Freunde behaupten, sondern weil ich die Vielfalt liebe. Ich hoffe, ich werde eines Tages einen Mann zum Heiraten finden.

Welche Rolle spielt der Priester auf deiner Website?

Von Erzbischof Desmond Tutu aus Südafrika lasse mich stark inspirieren, da er differenzierte Ansichten über Gott hat. Er sagt, die Menschen in Südafrika leiden unter ihrer Hautfarbe, weil sie ebenso unabänderlich ist wie die sexuelle Orientierung eines Menschen.
Ich glaube, dass ich genug Schmerzen erlitten habe, um zu ändern, was ich liebe. Doch ich weiß nun einmal, was mich glücklich macht und worauf ich stehe.
Ich finde, er verdient den Nobelpreis, und alle Menschen sollten ihm nacheifern. Er ist ein Beispiel für die Welt. Rechte, Pflichten, Gleichberechtigung, Vielfalt, Respekt sollte allen zustehen und nicht nur einem bestimmten Kreis der Gesellschaft. Primär sind wir Menschen, und unsere Sexualität, unser Verhalten und unsere Weltanschauung sind nur sekundär.

Was genau machst du in deinem Projekt bzw. deiner Gruppe?

Ich bin ein Anwalt der Menschenrechte und trete aktiv für die LGBTI-Belange ein. Ich bin der Vorsitzende meiner Organisation und auch der „Gay and Lesbian Association of Ghana“ (GALAG). Ich leite die Aktivisten an.

Gibt es Erfolge?

Eine Menge. Per Internet spüren die Menschen, dass sich bei uns für die LGBTIs einiges ändert. Dass es medizinische Versorgung für uns gibt und dass eine Vereinigung, ist in Anbetracht der großen Verfolgung und Unterdrückung ein großer Fortschritt!
In dem Song, den ich erwähnt habe, heißt es: „Je höher sie die Barrieren bauen, desto größer werden wir, je schneller sie uns unsere Rechte nehmen, desto schneller holen wir sie ein. Sie können uns leugnen und sich von uns abkehren – egal was sie tun, da ist etwas Starkes in uns!“

Gibt es Gewalt gegen dich?

Es gab in der Vergangenheit viel Gewalt gegen mich, und nach wie vor versuchen manche Menschen mir zu schaden. Ich leide täglich unter der Tatsache, dass es niemanden gibt, der mich motiviert. Ich muss mich selbst motivieren und auch die anderen, die mit mir arbeiten. Manchmal habe ich einen Nervenzusammenbruch, und die Leute denken, ich bin verrückt. Doch das kommt alles durch die Arbeit und den Stress.
Ich hoffe, wir gewinnen eines Tages, und die Welt wird gut für alle Schwulen, Lesben, Bisexuellen und Transsexuellen. Danke, Frank, für dein Interesse an den Geschehnissen in Ghana. Ich hoffe, dieses Interview wird ein wenig zum Wandel in Ghana beitragen.

Prince Kweku MacDonald, übersetzt von Julia

PS: Schreib an princegh@hotmail.com oder gayghana@gmail.com, wenn du Interesse an Prince hast – er sucht immer noch einen liebevollen Partner.

Südafrika

Um meine Antwort zu verstehen, muss man wissen, woher ich meine Meinung beziehe. Ich war als freiwilliger HIV/Aids-Beauftragter meiner Firma für die Gesellschaft, in der ich lebe, tätig. Ich präsentierte ein Aids-Präventionsprogramm, welches sich gezielt an vorwiegend große Gruppen wie Hochschulen, Kirchengruppen, Sportclubs, Jugendzentren usw. richtete. Im Zeitraum zwischen 1994 und 2004 betreute ich mehr als 33000 Männer und 18000 Frauen.
90% der Männer waren entweder schwul oder bisexuell. Von diesen 90% waren 70% schwul und der Rest bisexuell. In allen meinen Interaktionen mit ihnen fragte ich, wie sie sich ihrer Einstellung bewusst geworden sind, und die erschreckende Offenbarung ihrer sexuellen Erfahrungen ließ mich darüber nachdenken, was mir in meiner Heterosexualität fehlte. Nichts erschreckt mich mehr als das, was ich gehört und gesehen habe. Leider kann ich aufgrund meiner Verschwiegenheitspflicht nicht über alles reden, aber mein Kopf ist so voll von Storys, dass ich manchmal darüber nachdenke, sie als Kurzgeschichten festzuhalten und sie als Buch herauszubringen. Ich denke, auch ein Produzent von Schwulen-Pornos könnte daraus einstündige Filme machen.
Alle bisexuellen Männer, die ich getroffen habe, wussten nichts von ihrer Bisexualität, bis sie einen wirklich attraktiven Mann getroffen haben. Die meisten machten ihre ersten Erfahrungen unter dem Einfluss von Alkohol und Drogen am College oder der Universität und setzten sie fort, auch wenn sie schon verheiratet waren und Kinder hatten.

Diese Art, sich zu verhalten, ist für die heterosexuelle, „straighte“ Welt, nicht akzeptabel. Solange in Südafrika die Gesetze die Schwulendiskriminierung tolerieren, findet eine ständige Stigmatisierung statt. Deshalb wird auch keiner dieser Menschen sich öffentlich outen. Sie enden als Außenseiter. Das Gesetz in diesem Land erlaubt zwar gleichgeschlechtliche Ehen, jedoch würden diese sehr stark in die Medien eingehen. Es gibt nach wie vor homophobe Menschen in diesem Land, die die Gesetze ignorieren und Homosexuelle und Bisexuelle angreifen, bis hin zum Mord. Man darf nicht vergessen, dass das Rechtssystem in Südafrika ziemlich chaotisch ist. Aufgrund von Korruption werden solche Täter niemals zur Rechenschaft herangezogen. Daher sind Bis und Gays in dieser Gesellschaft starke Außenseiter und in ihren eigenen Kreisen eingeschlossen. Es gibt zahlreiche Webseiten, die den Leuten helfen, sich zu orientieren und Kontakte zu knüpfen. Auch existieren einige Schwulenclubs, Hotels, Restaurants und Nachtclubs. Einige sogenannte „Adult World“-Kinos bieten auch Filme für Gays und Bis an, wo man gegen Geld Schwulenpornos sehen und auch die eine oder andere Affäre finden kann. Doch dies sind nur Ausnahmen in Südafrika. Ich sah oft verheiratete Männer mit Ehering am Finger an solchen Orten. Ein klares Indiz dafür, dass es sich um bisexuelle Außenseiter handelt.
Ich denke, jeder Mann ist homosexuellem Sex irgendwo emotional aufgeschlossen, vor allem im Alter zwischen 13 und 18. Einige experimentieren mit engen Freunden, während andere im Abseits stehen, bis sie älter sind. Einige bekennen sich zu ihrer Bisexualität, selbst nachdem sie geheiratet haben, und andere trennen sich von diesem Teil und bleiben ihrer Partnerin treu. Hier ist es definitiv nicht normal für die Leute, dieses Verhalten öffentlich zu zeigen.
Was das Problem weiter kompliziert, ist die Vermischung diverser Kulturen in diesem Land. In Südafrika haben wir verschiedene ethnische Gruppen, sowohl Weiße als auch Inder, Farbige und Schwarze. Sie alle tendieren dazu, innerhalb ihrer Ethnie zu bleiben, jedoch finden hin und wieder Begegnungen statt.
Für viele Ethnien ist Homo- oder Bisexualität für die Familien ein Tabu. Auch in einigen Religionen ist das so, und sobald das Umfeld vom Outing weiß, kann dies zu vielen Problemen führen. Es gibt keine Möglichkeit für die Bis und Gays verschiedener Rassen in diesem Lande, ihre Orientierung

ihren Familien zu offenbaren. Genauso werde ich auch keinem aus meiner Familie davon berichten. Die ältere Generation ist sehr engstirnig und tendiert dazu, die Kinder bereits in jungen Jahren zu prägen. Ich traf einen Jungen, dessen Eltern ihm, als er zwischen 3 und 14 Jahren alt war, ständig erzählten, dass sein Penis schrumpfen und sogar abgeschnitten würde, wenn er masturbieren würde. Viele weiße und indische Eltern erzählen ihren Kindern überhaupt nichts über Sex oder wie sie zur Welt kamen wurden. In der indischen Gesellschaft ist dies bis heute verpönt. Der Familie oder Freunden kann man diese Geheimnisse ebenso wenig anvertrauen. Wie auch immer, wenn diese Leute 18 oder älter sind, beginnen sie, ihre Erfahrungen zu machen und dies in aller Heimlichkeit.
In allen Nachbarländern gibt es nur eine Handvoll von bekennend bisexuellen und homosexuellen Menschen. Diese Länder haben sogar Gesetze gegen ihre Orientierung. Also bleiben auch sie ausgegrenzt.
Vielleicht ein Mensch unter einer Million ist ein transsexueller „Shemale“ – selten wie eine Nadel im Heuhaufen.
Im Grunde sind fast alle Menschen in Südafrika recht engstirnig und zu ängstlich, um über ihre Orientierung zu sprechen. Zu groß ist die Furcht davor, eingeschüchtert oder zum Opfer zu werden. Es ist keine besonders glückliche Situation.

J. Hunter, übersetzt von Julia

Ägypten

Aus einem Interview mit einem bisexuellen Swinger-Paar in Ägypten:
„Wir sind hier im Urlaub, einen Monat, allerdings jedes Jahr im Frühjahr! Hatten einige Erfahrungen hier, aber meist nur mit Männern.
Ja, die Homosexualität unter den Einheimischen ist vorhanden, steht aber unter Strafe, soweit ich weiß, und wird sehr heimlich, verständlicherweise, praktiziert.
Hier in Hurghada leben sehr viele Männer zusammen in WGs, wo auch viel heimlicher Sex unter den Männern stattfindet, oft der einzige Weg, Sex zu praktizieren, da öffentlich nicht darüber geredet wird. Das wird totgeschwiegen. Kontakte finden wir ausschließlich bei www.gayromeo.com. Schwulencafés oder Clubs gibt es hier nach unserem Wissen nicht.
Zum weiblichen Teil kann ich nichts sagen, aber meine Frau meint, dass es sich da ähnlich verhält, da die ja auch zusammenleben, oft nur ein Bett für Geschwister vorhanden ist usw.
Als Paar müssen wir auch sehr vorsichtig sein, da auch das Swingen seit diesem Jahr unter Strafe steht (vgl. Link unten, Anm. der Red.), also öffentlich wie bei uns in Deutschland geht da gar nichts! Mit Pärchen sind sexuelle Kontakte so gut wie unmöglich, in die Wege zu leiten. Das Wichtigste hier ist natürlich ganz klar: kein Sex ohne Kondom!!!
Trotz der Gefahr –wir müssen hier als Swinger sehr vorsichtig sein– lieben wir Land und Leute sehr. Wir respektieren den moslemischen Glauben, wobei wir selbst Christen sind und es hier auch viele koptische Christen gibt, ein Drittel der Bevölkerung Ägyptens sind solche. Wir missbilligen die Regierung und auch die leider absolut korrupte Polizei oder staatliche Gewalt. Aber wir haben inzwischen eine Menge Freunde hier gefunden (keine Sexpartner), und die wollen wir nicht mehr missen, und sicher helfen wir nicht den Menschenrechten, wenn wir einfach nicht mehr kommen! Aber jeder muss doch selbst wissen, wo er sich wohlfühlt und zum Relaxen hinfährt, und wir machen es halt hier, auch wenn nicht alles so läuft, wie wir uns das wünschen würden!“

Verbot von Swingen in Ägypten: z.B.
http://www.spiegel.de/panorama/justiz/0,1518,598294,00.html

Frank

Bisexualität im ZEGG

Das ZEGG ist eine demokratisch strukturierte Lebensgemeinschaft in Belzig bei Berlin. Finanziert durch Tagungen, Workshops und Mieteinnahmen betrachtet sich das ZEGG als Zentrum für Experimentelle GesellschaftsGestaltung.
Die Gemeinschaft besteht aus ca. 90 Menschen. Zusammen leben sie auf einem Grundstück, auf dem auch die Tagungsgebäude sowie andere Räumlichkeiten angesiedelt sind.
Politische, kulturelle und spirituelle Themen sind hier ebenso wichtig wie Kreativität, Gemeinschaft und Liebe. Durch Seminarveranstaltungen und die offizielle Internetseite (www.zegg.de) werden die Erkenntnisse der Bewohner des ZEGGs weitergegeben.
Der Eindruck, den man über das Medium Internet vom ZEGG gewinnt, ist zunächst verwirrend. Von vielen Seiten hagelte es in der Vergangenheit Vorwürfe. Das ZEGG sei eine „Psychogruppe“ oder gar eine „Sexsekte“. Es wurde nicht einmal vor Missbrauchsvorwürfen halt gemacht. Betrachtet man jedoch die Internetseite des ZEGGs, sieht es anders aus. Es wird von Veranstaltungen berichtet, die Lebensphilosophie erklärt, der Gedanke hinter dem Projekt aufgezeigt. Die Vorwürfe aus der Vergangenheit werden erläutert und aus der Welt geschaffen.

Das Bild, welches man vom ZEGG gewinnt, wirkt seriös, freundlich, farbenfroh und vor allem einladend.
Ein ganzer Unterpunkt der Homepage ist der Liebe gewidmet. Dies lässt vermuten, dass die Liebe in der Gemeinschaft einen hohen Stellenwert hat. So ist dort sowohl von einem „Bewusstsein in der Liebe“ als auch von „freier Liebe“ die Rede. Dies könnte auf den ersten Blick den Anschein erwecken, als gäbe es keine Regeln, keine Grenzen und keine Moral. Genau das Gegenteil ist jedoch der Fall: „Dabei ist unser Fokus der Aufbau von sozialen Strukturen, in denen Frauen und Männer sich verständigen und eine Kultur der Partnerschaft aufbauen ... Bewusst-Sein in der Liebe ist für uns ein wesentliches Lernfeld des Lebens.“
Mit diesem Hintergrund und der Aussage, dass Homo- bzw. Bisexualität eine Möglichkeit des Ausdrucks von Liebe seien, welche im Weiteren nicht erläutert wird, hat das Bijou zu einer bisexuellen Bewohnerin Kontakt aufgenommen. Diese berichtet über das Leben im ZEGG aus ihrer Sicht.

Die Liebe und Sexualität wird auf der Homepage eigens erwähnt. Man gewinnt den Eindruck, dass beides einen hohen Stellenwert hat. Wie hoch ist dieser tatsächlich im ZEGG?
Es wird auf der Homepage erwähnt, weil es tatsächlich einen sehr hohen Stellenwert hat. Einer der Gründe, warum wir zusammen leben, ist ja die Frage: Was brauchen wir, damit Menschen friedlich zusammen leben können? Da spielen Bedürfnisse und Sehnsüchte eine große Rolle, und in dem Zusammenhang auch Liebe und Sexualität. Das ist unsere Frage: Wie beeinflusst das eigentlich das Zusammenleben von Menschen? Und gleichzeitig leben wir hier ganz normal zusammen und haben Tagungsbetrieb und Arbeit. Da gehen diese Fragen im Alltag immer wieder unter.
Sehr wichtig scheint auch die Gemeinschaft zu sein. Wie ist die Akzeptanz gegenüber Bisexualität? Wird sie tatsächlich als normal angesehen oder ist es wie überall, dass sie hinter vorgehaltener Hand anrüchig erscheint?

Ich bin ganz offen bisexuell. Das weiß jeder. Ich habe nie erlebt, dass das irgendjemand komisch oder befremdlich findet. Ich werde in meinen Liebesfragen ebenso von Menschen unterstützt, die in heterosexuellen Beziehungen leben. Ich sehe da keinen Unterschied und empfinde das als unglaublich entspannend.
Ist es innerhalb des ZEGGs erlaubt, Beziehungen mit den anderen Bewohnern einzugehen, oder gibt es bestimmte Regeln?
Es gibt hier niemanden, der etwas verbietet. Wir sind gleichberechtigte Erwachsene, und was wir für Beziehungsformen untereinander wählen, ist die Entscheidung von jedem einzelnen. So haben wir ganz verschiedene Beziehungsformen: monogame und offene Beziehungen, Menschen mit verschiedenen Partnern. Es gibt hier eine große Vielfalt.
Regeln gibt es schon, aber nicht Regeln im Sinne von Gesetzen, sondern im Sinne von „fürsorglich miteinander umgehen“, umeinander wissen, kommunizieren und fragen; also behutsam und wachsam in diesen Dingen zu sein, weil das oft intime und schmerzhafte Bereiche der Menschen berührt.
Bist du zurzeit in einer Beziehung?
Ja. Ich lebe seit fast 14 Jahren in einer offenen Beziehung mit einer Frau. Sie lebt nicht hier am Platz, aber im gleichen Ort. Offen bedeutet, dass wir eine sehr stabile Partnerschaft miteinander haben, aber auch erotische Freundschaften mit anderen.
Also bleiben die Gefühle beim Partner?
Nein, die Gefühle dürfen auch zu anderen. Aber für mich ist das Besondere an meiner Partnerschaft, dass sie diejenige ist, mit der ich eine Verbindlichkeit eingehe, in dem Sinne, dass ich ihr

Rechenschaft über meine Entscheidungen ablege, Prozesse mit ihr durchgehe, die Zukunft plane, sie mir in meine Sachen reinreden darf. Aber es kommt durchaus vor, dass wir uns in andere verlieben. Bei dem Stand, den wir mittlerweile haben – und das hat lange gedauert –, ist die Partnerschaft so stark, dass sie das mitträgt.

Sehr interessant, weil sich das ja eigentlich widerspricht.

Ich habe das auch sehr lange gedacht. Ich konnte mir nicht vorstellen, dass das in meinem Inneren gehen würde. Aber unsere Liebe wird dadurch sogar tiefer und stärker.

Wäre eine Bi-Beziehung mit zwei Partnern unterschiedlichen Geschlechts denkbar oder könnte die Gemeinschaft „so etwas“ nicht tragen?

Das ist letztlich meine Wahl. Von der Gemeinschaft aus würde das genauso unterstützt wie jede andere Beziehungsform. Für mich selbst wäre es die Frage, ob ich eine zweite Partnerschaft, in dem Sinne, wie ich sie verstehe, aufbauen will – nach der Erfahrung, wie viel Zeit, Fürsorge und Pflege das braucht. Wie ich das für einen zweiten Menschen schaffen könnte, weiß ich nicht.

Was möchtest du sonst noch sagen?

Danke, dass ihr das alles wissen wolltet.

Das Bijou bedankt sich für das Interview.

Annika

BiNe Meets ZEGG

Ich habe schon oft etwas von Freunden über das ZEGG gehört. Auch wenn es keine Lebensgemeinschaft oder Kommune speziell für Bisexuelle ist, ist es doch ein Ort für alternative Lebens- und Liebensformen, wo es auch viele spirituelle, ökologische und Partnerschaft und Sexualität betreffende Seminare gibt.

Nun konnte ich, nachdem ich schon ein Interview dazu in den Händen hielt, mal selbst erleben, was dies nun für ein Ort ist, denn das Bisexuelle Netzwerk veranstaltete vom 21. –24. Mai 2009 ein offenes Treffen im ZEGG in Belzig bei Berlin.

Was gleich auffiel: viel Natur, etwas verwildert, überall kleine und große Kunstwerke, lebensbejahende Sprüche. Das Essen war vegetarisch, statt Fleisch gab es Angebote an veganer Kost, Salat, Nudel- und Gemüsegerichte – eine Umstellung für einen Magen und Darm, der sonst nicht so viel Gesundes und Ballaststoffreiches gewohnt war.

Nicht viel anders war das Plenum von BiNe, denn wieder gab es einen Stuhlkreis, den superschönen Eröffnungstanz, das Verteilen von Aufgaben, das Vorstellen und Zusammenstellen der Workshops, doch dieses Mal zog sich alles etwas lang, obwohl Mara und Thomas eine ganz gute Idee hatten, um es etwas aufzupeppen. Am Abend trafen sich viele noch in der Dorfkneipe der ZEGG-Gemeinschaft, und man schlürfte noch an einem Wein oder dem dort selbst hergestellten Marillenschnaps.

Der Workshop, den ich am Freitagvormittag besuchte, war sehr spannend: Forumtheater. Alex probte mit uns eine Eskalation einer Szene ein. Nach unserem Wunsch war es ein angeblich Schwuler in der S-Bahn, der von zwei Tätern erst verbal und dann sogar körperlich angegriffen wurde. Am Rande feuerten zwei andere die Täter noch an, einer versteckte sich hinter seiner Zeitung, und die Bekannte des Opfers schaute ängstlich auf den Boden. Am Samstagabend, als wir das ganze dann vorspielten, sollten die Zuschauer dann eingreifen und die Szene verändern, so dass es gar nicht erst zur Eskalation kommt … Das Theater hat viel Spaß gemacht, und man sah sofort, dass dies gut zur Gewaltprävention eingesetzt werden kann und Mitläufer und Wegschauer zu alternativen Verhaltensweisen ermuntern kann.

Kurz nach dem Mittagessen gesellte ich mich zur Vorstandssitzung, wo wir über die Neuauflage der BiNe-Broschüre und anderes redeten.

Am Nachmittag bekamen wir von zwei ZEGG-Bewohnern eine Führung über das Gelände. Wir lernten, dass das ZEGG im Wesentlichen alles selbst repariert, anbaut, das Abwasser selbst reinigt, eine CO2-arme Heizung besitzt, einen eigenen Gartenanbau hat und vieles mehr. Früher waren Partnerschaft, Liebe und Sexualität der Hauptschwerpunkt, heute sind sie eher gleichrangig mit dem Schwerpunkt Ökologie und auch individuellen Schwerpunkten wie Arbeit usw.

Es gibt in dieser Lebensgemeinschaft zwei wichtige Organe: Da ist zum einen das Forum, in dem es darum geht, Gefühle transparent zu machen. Wenn sich z.B. zwei Menschen streiten oder sehr konträre Einstellungen haben und man in der Diskussion nicht weiter kommt, dient das Forum dazu, versteckte Probleme oder Gefühle aufzudecken, damit man nicht an einer falschen Baustelle arbeitet, sondern genau weiß, wo es hakt. Zum anderen gibt es das Plenum, und hier werden Entscheidungen getroffen – von allen gemeinsam. Es gibt keinen Mehrheitsbeschluss, sondern es muss einen Kompromiss geben, dem alle zustimmen. Wenn etwas nicht die Befürwortung aller findet, muss man das Ganze schließlich vertagen. Das Zusammenleben ist also wirklich sehr demokratisch. Wenn aber herauskommt, dass zwei sich scheinbar grundlos streiten, wird spontan ein Forum eingerichtet, damit – wie bereits erwähnt – die wahren Gefühle zutage kommen.

Oft gibt es auch beim ZEGG Veränderungen. So leben manchmal Kinder oder Jugendliche zusammen im Kinderhaus, wo dann ein Erwachsener zur Betreuung mit dabei wohnt, die Kinder aber ansonsten ihren Freiraum haben. Übrigens gehen die Kinder auf sehr unterschiedliche Schulen – manche auf normale staatliche Schulen, manche auf eine weit entfernte Waldorfschule. Auch haben die Eltern sehr unterschiedliche Berufe, es gibt einen leicht höheren Akademiker-Anteil als im Durchschnitt der Bevölkerung, aber es gibt genauso Handwerker und Künstler im ZEGG. Manche der Bewohnerinnen und Bewohner wechseln auch mal ihre Wohnart auf dem Gelände, andere leben eine feste monogame Beziehung. Allerdings gibt es auch einen Ort, der LoBBi von den BiNe-Treffen vergleichbar: den „Blauen Salon“, wo mehre-

re Menschen sich treffen können und ihre Leidenschaft und Lust erleben können. Dies ist aber nur ein Element des Gesamtprojekts und sicher nicht sein Schwerpunkt, wie Kritiker argwöhnen könnten. Im Anschluss an die Führung gab es noch eine Diskussionsrunde in der Dorfkneipe. Hier waren viele ZEGG-Bewohner anwesend und interessiert, wobei die meisten weiblich waren. Auf unsere Frage, ob es auch viele Bisexuelle beim ZEGG gibt, war erst einmal Stille. Als Peter erläuterte, dass wir unter Bisexualität nicht nur klaren Sex zu dritt oder eine immerwährende Poly-Beziehung mit Männern und Frauen verstehen, sondern einfach auch die Zuneigung und Emotionen zu beiden Geschlechtern, rief sofort eine Frau: „Dann bin ich eindeutig bisexuell“, und alles lachte. Eine andere Frau erläuterte, dass sie noch nicht wüsste, was später einmal kommen würde. Sie lebte ihre Zuneigung auch schon zu Frauen aus, hatte auch mehrere Männer, mit denen sie jetzt immer noch sehr gut befreundet ist und auch noch einmal flirtet, obwohl sie zu ihnen keine sexuelle Bindung hat – „aber vielleicht irgendwann später wieder, wer weiß das schon?“ ZEGG bedeutet einfach auch Offenheit für Veränderung! Auf die Frage, was denn vielleicht auch nicht so gut am ZEGG wäre, gab es die Antwort, dass manche Entscheidungen sehr lange dauerten, weil sie halt von jedem im Plenum abgesegnet werden müssen. Außerdem hätte der Baumeister gern mehr gebaut und ein anderes Gebäude errichtet, stattdessen schaffen sie es meist nur, die alten Gebäude weiterhin in Schuss zu halten. In Zukunft berücksichtigen die Bewohner eventuell auch barrierefreiere Zugänge (ein Vorschlag von Andreas). Schließlich wäre es manchmal einfach zu „busy“ hier, denn es gibt immer Gäste, weil das ZEGG eben auch ein Veranstaltungsort für Seminare aller Art ist: ob nun Yoga oder Trancetanz, Reiki oder Tantra, Kommunikations- und Bewusstseinstraining, Kontaktimprovisation oder Malereiwerkstätten.

Nach dieser informativen Runde war schon nicht mehr viel Zeit, bevor die Party begann: „Love & Peace“ lautete diesmal das Motto. Und viele hatten wieder tolle Ideen für ein Kostüm. Ganz schön war das Einstimmen auf die Party in der LoBBi, der „lustorientierten Begegnungsstätte Bisexueller“, wo man mit viel Achtung und Respekt für sich selbst und andere Liebe, Lust und Sexualität ausleben kann, auf keinen Fall aber muss. Dieses Mal wurde wieder ganz viel Wert darauf gelegt, dass es eben ein schöner Ort sein soll für alle, die wollen. Manche sollten vielleicht mutiger sein und auch sagen, was sie gerne möchten, während andere etwas behutsamer sein dürfen und auch ein Nein akzeptieren müssen. Ich denke, dem Orga-Team ist diese gedankliche Einstimmung dieses Mal sehr gut gelungen, so dass sich jeder sicher und wohl fühlte. Nach dem zärtlichen Gemeinschaftsgefühl (natürlich ohne Sex) ging es für alle rüber zum Tanzbereich zum etwas wilderen Eröffnungsteil: Es wurde Flaschendrehen gespielt, und zum Fetenthema mussten Aufgaben gemeistert werden: Je drei auf der Bühne spielten Luftgitarre, sagten, wer ihre heimliche Liebe ist, welche Songs zur Flowerpower-Zeit in waren und so weiter. Und dann wurde abgetanzt. Die DJs heizten uns richtig ein.

Am nächsten Morgen waren natürlich nicht alle so frisch, aber die Sonne lachte uns zu, und so wurde es wieder ein wunderschöner Tag mit vielen netten Leuten. Für mich stand am Vormittag der Workshop „Intuition“ an, und nach den ersten sehr schönen Begegnungen und dem Austausch von Wor-

ten ging die Übung sehr an die Nieren – BiNe-Treffen bedeutet halt auch ganz stark Gefühle erleben. Am Nachmittag wurde nackt gesonnt, denn wegen guten Wetters fiel mein Workshop zu Mittelalter-Tänzen aus. Es gab daneben noch folgende Workshops: BDSM – eine Einführung auch für Unerfahrene, die Filmvorführung „Outing“, die Lesung einer sehr persönlichen Geschichte, einen Gesprächskreis mit Übungen zum Thema „unterschiedliche Kommunikation von Mann und Frau“, einen Gesprächskreis zum Thema „Lebensplanung“, das Erstellen eines eigenen Memory-Spiels, eine Führung über den Paradiesplatz von einem Bewohner in Belzig, eine morgendliche Kundalini-Meditation – und sicher noch Workshops, die ich jetzt vergessen habe.

Am Samstagabend gab es nach der interaktiven Theateraufführung mehrere Optionen: Sauna, „gelenktes“ Singen am Lagerfeuer, Teilnahme an der Party vom ZEGG oder individuelle Pläne. Alles hatte wohl seinen besonderen Reiz, wie ich gehört habe.

Am Abschiedsmorgen erwachten wieder viele Emotionen, vor allem weil es eben so eine herzliche und offene Umgebung ist, in der auch neue Leute wie meine Freundin liebevoll aufgenommen werden. Das Schildkröten-Feedback, wo jeder jedem liebe Bemerkungen auf den Rücken schreiben kann, und auch der Abschiedstanz, wo man jedem noch einmal in die Augen gucken kann, gehören zu den schönsten Momenten. Für mich war das Treffen auch etwas ganz Besonderes, weil eben meine Freundin dabei war. Aber auch die eine oder andere Begegnung mit den anderen Bisexuellen war wieder sehr schön.

In der Runde ging die Einstellung dazu, ob wir mal wieder zum ZEGG zurückkehren, sehr weit auseinander. Die einen fanden, dass die gemeinsame Energie des Treffens trotz aller Schönheit des Ortes verloren ging, weil sich alles zerstreut – die einen wohnen im Gästehaus, andere im „Motel“, die nächsten auf dem Zeltplatz, wiederum andere wuseln gerade in der „Universität“, einem Gebäude vom ZEGG, herum oder gehen spazieren – man wusste nie, wo die anderen waren. Auch fanden es manche merkwürdig, dass nicht alle Bewohner einen grüßten, vielleicht lag es an den vielen Gästen übers Jahr? Andere fanden es einen sehr schönen Aufenthalt, aber es war mehr ein Urlaub mit BiNe-Leuten als ein BiNe-Treffen. Deren Fazit: Es war schön, aber einmal reicht auch. Die dritte, wohl auch größte Gruppe war einfach nur begeistert von diesem besonderen Ort, seinen Menschen und auch der Durchmischung auf den Partys. Sie würden gern alle paar Jahre mal wieder zurückkehren an diesen Ort. Schon aus Kostengründen wird das laut Auskunft des Orga-Teams nicht viel häufiger sein.

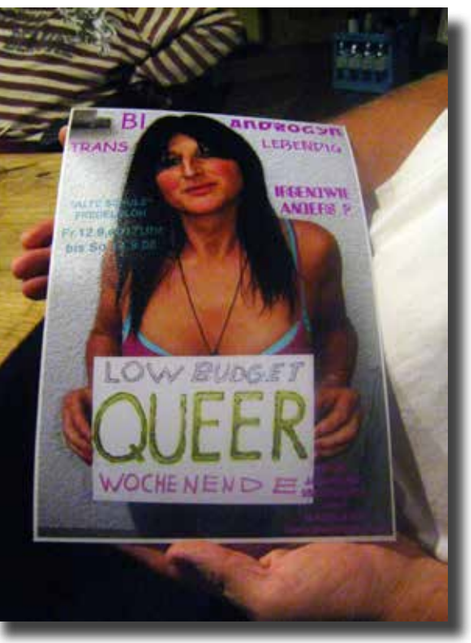
Frank

Low-Budget-Treffen

Vom 12. bis 14. September 2008, also für ein verlängertes Wochenende, startete zum ersten Mal ein Versuchsballon für ein „Low-Budget-Queer-Wochenende“ in Fredelsloh, einem Dorf in der Nähe von Göttingen.

Die Initiative hierzu ging von Jacqueline und Madeleine aus, welche eine preiswerte Ergänzung zu den größeren BiNe-Treffen in Butzbach bieten wollten, und dieses Angebot wurde auch gern und vielfach genutzt, wie die über die Tage wachsende Teilnehmerzahl

bestätigte. Waren wir am Anreisetag noch zu zehnt, waren es am Sonntag schon 16 Teilnehmer, welche die linksalternative, gemütlich-rustikale Tagungsstätte „Alte Schule“ bevölkerten, die verschiedenen Schlafstätten (vom Hochbettzimmer bis zum Matratzensaal) nutzten oder den großen Gemeinschaftsraum und die Bibliothek frequentierten.
Schon freitags im Zug erreichte mich per Handy Franks Bitte, doch einen Bericht über Fredelsloh zu verfassen, und so kann ich also von einem Treffen schreiben, welches für mich vor allem atmosphärisch bestechend war. Denn da absichtlich kein festes Programm, etwa in Form von Workshops, geplant war, gab es viel Gelegenheit zum einander Kennenlernen, zu ausgedehnten Gesprächen bei langen Spaziergängen in hellem Sonnenschein und bei klarer Luft, am Lagerfeuer oder bei den gemeinsamen Erkundungen von Fredelsloh – mit und ohne Kaffee und Kuchen.
Aber auch abgesehen von diesen Spezialitäten kam dem Essen eine nicht unbedeutende Rolle zu, da die „Alte Schule“ als Selbstversorgerhaus funktioniert und so die Gäste für das Kochen und Einkaufen selbst zuständig sind, was auch mit großer Lust und einigem Können gern von den Teilnehmern geleistet wurde. Gemäß dem Motto „preiswert, aber nicht billig“ konnten wir also kulinarisch von der „Göttinger Tafel“ profitieren sowie von den großzügigen Hinterlassenschaften unserer Vorgänger, die Bier, sonstige Getränke, Muffins und Würstchen in rauen Mengen hinterlassen hatten. Dennoch wurde am Samstag noch eingekauft, um auch noch die individuellsten Essenswünsche zu berücksichtigen. Schließlich kamen die Teilnehmer aus sehr unterschiedlichen Regionen und brachten entsprechende kulinarische Vorlieben und Abneigungen mit.
Aus dem hohen Norden (Hamburg) waren Marlies, Andreas, Christoph und Martin angereist, aus Köln kamen Andreas und Corry, Madeleine kam aus Erfurt, Torsten, Reinhold, Adrian, Jacqueline und Vera nebst Hündin Freya kamen aus Göttingen und Umgebung, Nicole aus Steierberg, Andrea aus Kassel, Jan aus Bremen und Christine aus Bad Gandersheim.
Was diese trockene Aufzählung natürlich nicht wiedergibt, ist die bereits angesprochene schöne und sehr tolerant-offene Atmosphäre wie auch das sehr soziale Miteinander, welches die drei Tage geprägt hat, an deren Ende sich bei mir eine entspannte Urlaubsstimmung breit machte und ich das Gefühl hatte, jetzt könnte das Wochenende gern noch viel länger weitergehen. Ich glaube, auch die anderen Teilnehmer haben ähnlich empfunden: ein Eindruck, den zumindest die Verabschiedung am Sonntag deutlich nahegelegt hat.
Unabhängig aber von meinen eigenen besonderen Eindrücken und denkwürdigen Erlebnissen – sei es die Hau-Ruck-Holzholaktion am Samstag, das Synchronabspülen der Herren bei gleichzeitigem Schnellabtrocknen der Damen am Sonntag oder der Besuch der Kirche, welcher noch immer die Frage unbeantwortet gelassen hat, was sich hinter der signifikanten Betonwand versteckt – denke ich, dass dieser „Versuchsballon“ für ein erstes Mal schon sehr weit geflogen ist und dass das Fredelsloh-Treffen auf jeden Fall 2009 wiederholt werden sollte. „Preiswert, aber nicht billig“ war es zudem im programmatisch-positiven, wenn auch schnöden Sinne, dass es – ich spreche jetzt nur für die Hamburger – ca. 45 Euro pro Person und Anreise inklusive gekostet hat. Dass aber über das Monetäre hinaus der Wert menschlicher Begegnungen und intensiver Kontakte unbezahlbar, nie aber ohne Ertrag ist, das sollte sich ohnehin von selbst verstehen. In diesem Sinne freue ich mich auf ein „Fredelsloh – revisited“ 2009 vom 21. bis 23. August.



Martin

Frauentreffen in Altenbücken, Juli 2008

Eine wunderbare Leichtigkeit des Seins

Das Frauentreffen in Altenbücken vom 17. – 20. Juli 2008 war mein zweites Frauen- wie auch BiNe-Treffen überhaupt. Das mag die eine oder den anderen wundern, denn ich bin seit zwei Jahren die Kassenfrau für das Treffen. Das Frauentreffen 2006 hatte mich einfach dermaßen begeistert, dass ich gleich mithelfen wollte.
Ich fuhr mit etwas gemischten Gefühlen zum Treffen. Es waren nur 16 Teilnehmerinnen angemeldet, und das Wetter war regnerisch. Würde sich eine so kleine Gruppe in dem Haus nicht verlaufen? Würde das Haus uns überhaupt noch gern sehen, wenn wir nur so wenige sind? Und wie schade, dass wir dieses Mal nicht Nachmittage lang im Garten herumliegen konnten … Das waren so meine Befürchtungen. Wie sich herausstellte, waren sie allesamt überflüssig.
Die Frauen vom Haus waren so herzlich wie eh und je, das Essen wieder sehr lecker und jedes Mal mit Liebe zum Detail angerichtet. Und obwohl wir nur 16 waren, hatte ich nie das Gefühl, in einem zu großen Haus zu sein – stattdessen bot uns das Haus ausreichend Raum, um den Regen zu vergessen. Vieles geschah spontan, ungeplant: Gesprächsgruppen bildeten sich, wenn gerade ein paar von uns zusammen saßen. Für einen Ausflug verabredete sich Frau ein paar Minuten vorher, wenn die Idee aufkam. Ebenso fanden sich Kleingruppen für zwei kleine Bondage-Experimente (wir nannten es „Makramee mit Frau“). Als am bunten Abend das Lagerfeuer wegen des Wetters ausfallen musste, entwickelte sich aus dem Kreistanz (dem letzten Programmpunkt) ganz von selbst ein zweiter Fetenabend, und letztlich fanden wir den sogar schöner.
Selten habe ich an einem einzigen Wochenende so viel gelacht, so viel getanzt, so viele persönliche Gespräche und Nähe erlebt und so sehr in mir geruht wie auf diesem Frauentreffen. Ich denke, das war der Zauber dieses verlängerten Wochenendes: Es war leicht, einfach ich zu sein.
Das Treffen:
Das BiNe-Frauentreffen in Altenbücken findet jedes Jahr Ende Juli statt. Der nächste Termin ist 16.-19.7.2009, also Donnerstag bis Sonntag. Das Programm wird von den Teilnehmerinnen mitgestaltet, jede kann Workshops oder Gesprächsgruppen anbieten, auch noch spontan vor Ort. Feste Programmpunkte der letzten Jahre waren die Mottofete (2008 war es „Summerfeeling“) und der bunte Abend. Jeden Tag findet ein morgendliches Plenum statt, wo z.B. die Programmangebote für den Tag vorgestellt werden können. Beim diesjährigen Treffen gab es beispielsweise eine Theatergruppe, einen Workshop mit Singen, Tanzen und Körperübungen, einen gemeinsamen Saunabesuch und einen zweiteiligen Partnermassagekurs. Anmelden kann Frau sich, sobald die Einladungen verschickt sind. Auch nach dem Anmeldeschluss lohnt es sich noch, nach freien Plätzen zu fragen.

Kontaktadresse:
bi-frauentreffen@web.de

Gudrun

Bi-Frauen-Treffen aus Sicht von Marlies

„Bi-Frauen-Treffen machen Frauen glücklich und sind das beste Vergnügungsmittel, das derzeit auf dem Markt ist“
Bei meinen bisherigen Frauentreffen 2003 – 2007 (davon vier in Altenbücken und eines in Charlottenberg) war der Mitte-Juli-Termin immer ein Garant für schönes Wetter.
Diesmal war die Prognose nicht gut und meine Erwartungen somit etwas gedämpft. Die niedrigen Temperaturen draußen konnten aber mit der inneren Hitze der Frauen ausgeglichen werden.
Auch die diesmal recht niedrige Teilnehmerzahl, die Magengrummeln beim Orga-Team (ein Dank an dieser Stelle bei den acht Frauen) ausgelöst hatte, wirkte sich nicht negativ aus. Zwar gab es weniger Workshop-Angebote, aber dies empfanden viele Frauen als entspannend und stimmig. Ich konnte leider meine buddhistische Geh-Achtsamkeits-Meditation wegen plötzlichem Regen nicht durchführen (draußen ist es einfach besser), aber aufgeschoben ist nicht aufgehoben. 16 Frauen – jede etwas Besonderes auf ihre ganz spezielle Art und Weise. Für mich war nur ein Neuling dabei: die temperamentvolle Eva aus Katalonien, jetzt in München lebend, ist eine echte Bereicherung, nicht zuletzt weil sie uns in die Tiefen einer guten Partnermassage einweihte. Mara, eine vielfache Teilnehmerin der offenen bundesweiten Treffen, hatte beim Frauentreffen Premiere und wird wohl ebenso wie Eva wieder kommen. Die Unterkunft war wieder gemütlich, die „Hausfrauen“ schon familieneingebunden und das Essen wie immer gesund-lecker.
Die Frauen haben den Kuschelraum wieder liebevoll eingerichtet, und die beiden erotischen Geschichten luden zu dem ein, wofür dieser Raum bestimmt war – zur Partytime am nächsten Tag, eventuell auch zu noch mehr.
Es war an alle Möglichkeiten gedacht worden: von Sicherheitsregeln bis hin zu Massageölen in allen Duftrichtungen. Die Party unter dem Motto „Summerfeeling“ war ausgelassen – die Stimmung war super – die Musik so vielseitig wie wir Frauen. Es wurden viele Fotos gemacht, die für die Teilnehmerinnen zum passwortgesicherten Runterladen ins Internet gestellt wurden.
Als Sommergetränk wurde diesmal Apfel-Mandarinen-Bowle gereicht. Gudrun bot an, uns Makrameetechniken an der Frau aus einem Anleitungsbuch vorzustellen. Diesmal konnten wir sogar bei strahlendem Sonnenschein nach einem Spaziergang, der uns durchgepustet hat, den Tag im Freien gemütlich auf einer Decke genießen! Zum Fotoshooting gingen wir dann in den Kuschelraum, damit die Utensilien vor dem doch noch einsetzenden Regen gerettet werden konnten.
Der bunte Abend am Samstag begann überraschenderweise mit einer Theateraufführung von Jutta, Mara und Ute, die uns mit ihrem Können sehr beeindruckt haben. Auch das Thema war bis dato ein Geheimnis – es ging um Schüchternheit, in verschiedener Form bei allen vorhanden.
Aus unseren Workshopangeboten von Julia „Singen und Schwingen“ mit Percussioninstrumenten boten wir einen Auszug dar, am Kreistanz nahmen alle teil, und wir spürten wieder diese einzigartige, nicht zu beschreibende wunderbar-fantastische Stimmung. Jutta aus dem Norden leitete das Thema Stehgreifreden an, und die eine oder andere nahm die Gelegenheit (auch mehrfach) wahr, ihren Beitrag zu leisten. Mir kam bis dahin nicht in den Sinn, welch phänomenale Ergebnisse Brainstorming gemischt mit der Kreativität, dem Geist, der Spontanität und der Fantasie von uns Frauen erzielen könnte. So sorgten eine Broschüre, ein Buch, eine Rasierklinge, ein BH, ein Slip, ein Schuh und ein Gurt für neue Erkenntnisse – mir laufen allein bei der Erinnerung an die Beiträge wieder die Tränen über die Wangen, so köstlich habe ich mich amüsiert!

Mit einer weiteren ungeplanten Party kamen dann auch die zum Zug, die in der Nacht zuvor der Müdigkeit zum Opfer fielen – das Universum hat für alle gesorgt. Die Krisenbeauftragte hatte keinen Einsatz. Das Plenum

als täglicher fester Bestandteil bot die Möglichkeit für Stimmungsbilder und Feedback. Die geringe Teilnehmerzahl ermöglichte das intensivere Kennenlernen der Frauen; die Mischung aus alten Häsinnen und Neulingen führte dazu, dass die vertrauten familiären Strukturen mit neuen Impulsen gegenseitig befruchtend wurden. Nächstes Jahr dann wieder als Wiederholungstäterin oder als Frau, die sich neue Entwicklungs- und Erlebnismöglichkeiten nicht entgehen lassen will – im nächsten Jahr am selben „Tatort“ zu fast der gleichen Zeit. Als begeisterte Täterin (für Insider auch gern in der Opferrolle) grüßt euch

Marlies aus Hamburg

Butzbach 2007 & 2008

Die Stimme der Vernunft

oder: Der Kampf um die unbekannte Schöne
oder: Das Poly-Ideal in Flirtsituationen

Sie war hinreißend. Sie stand plötzlich da, kurze Zeit nach meiner Ankunft, am Haupteingang des Jugendgästehauses, das der Verein auch diesmal wieder für sein offenes Treffen reserviert hatte. Sie stand da und redete mit irgendjemandem und strahlte und lächelte und war vielleicht sogar schüchtern und war so bezaubernd, dass mir klar wurde, dass dieses Treffen anders sein würde. Anders als gewohnt. Auf die eine oder andere Art.
Sie ist nicht deine Liga, sagte die Vernunft. Vier Klassen zu hübsch für dich. Mindestens. Finde dich endlich mal mit der Realität ab.
Ich begrüßte verschiedene Personen mit Umarmungen, Schulterklopfen und Bekundungen von Wiedersehensfreude, was der einfache Teil der Aufgabe war. Zwischendrin entwarf ich im Geiste eine Vielzahl unterschiedlicher Begrüßungsformeln, die zur Herstellung eines Erstkontaktes mit der unbekannten Schönheit angemessen sein mochten. Das ist eine komplizierte Aufgabe. Es sollte möglichst charmant sein, einen gewissen Humor haben und die Atmosphäre lockern. Die Stimme der Vernunft verwarf jeden meiner Vorschläge als peinlich. Ich entschied mich, etwas zu trinken zu holen. Um hier nicht so peinlich herumzustehen in dem Bemühen, sie nicht zu offensichtlich anzustarren.
Verdammt, ich hatte mir ja auch gewünscht, mal wieder ein neues Gesicht hier zu sehen. Vorzugsweise auch gern ein weibliches. Aber musste es denn gleich eines sein, bei dessen Anblick ich so ins Schwärmen gerate, dass es meine Kommunikations-Basiskompetenz gefährdet. So was ist doch eine Aufgabe für Fortgeschrittene. Ich bin noch nicht so weit. Manchmal übertreibt das Leben beim Erfüllen von Wünschen maßlos.
Ich brachte mein Gepäck aufs Zimmer und suchte nach dem Raum mit den alkoholfreien Getränken. Vielleicht würde ich etwas Zeit gewinnen, um die Begrüßungsfrage in Ruhe zu überdenken. Ich betrat den Getränkeraum B und traf auf sie. Die Bedenkzeit war abgelaufen.
Ich versuchte es mit dem Satz „Dein Gesicht kenne ich noch nicht“. Das ist, streng genommen, keine Frage nach dem Namen und daher nicht unriskant. Ich erfuhr den Namen trotzdem (N.). Das heißt, ich verstand nur die mittlere Silbe und musste nachfragen. Die Stimme der Vernunft schlug die Hände vors Gesicht. Überraschenderweise machte die Unbekannte aus der mittleren Silbe ein Wortspiel

und meinte, das könnte ihr als Spitzname gefallen. Und dann schlug sie auch noch vor, eine Flasche Wein zu teilen. Nicht übel für den Anfang. Die Stimme der Vernunft verschränkte die Arme, lehnte sich, argwöhnisch die Stirn runzelnd, zurück und beobachtete mich.

Vor der LoBBi

Die „LoBBi“ ist ein Ort, der möglicherweise einmalig ist. Eigentlich ist es ein Darkroom. Aber nicht dunkel, sondern gemütlich. Und nicht kühl und anonym, sondern warm und persönlich. Ein Ort, der dem Sex gewidmet ist, doch eher dem langsamen als dem schnellen, der eine Atmosphäre der Achtsamkeit, Zärtlichkeit und Geborgenheit hat und dabei doch keinen Hehl aus seiner Bestimmung macht. Lust. Aber ein Ort, den ich nie in Aktion erlebt habe.

Die Freiwilligen hatten den Raum wieder sehr liebevoll eingerichtet. Der Boden war nahezu komplett mit Matratzen ausgelegt, dazwischen hingen farbige Tücher, die diverse Nischen schufen, an denen sich die BesucherInnen je nach ihren Wünschen mehr oder weniger weit zurückziehen konnten. Es war R.s Idee gewesen, sich die LoBBi doch schon mal anzuschauen. R., der sich an diesem Wochenende als ein weiterer mutiger Bewerber um N.s Zuneigung erweisen sollte, ebenso wie F., dessen Interesse rasch offensichtlich wurde. Die Vernunft versuchte beharrlich, mich dazu zu bewegen, meine Chancen realistisch zu bewerten. Meine Güte, was hast du denn erwartet? Nun standen R., N. und ich in dem gerade eingerichteten Raum und würdigten die Arbeit des Einrichtungs-Teams, als zwei weitere Neugierige auftauchten. Die beiden Neugierigen begannen kurz darauf, den Raum schon an diesem Abend seiner Bestimmung zuzuführen, so dass R., N. und ich uns entschlossen, diskreten Abstand zu schaffen und vor der Tür zu warten.

Der Korridor vor der LoBBi hatte in etwa die Atmosphäre der Umkleidekabine einer Schulsporthalle. Dort saß nun also N. auf einer unbequemen Bank, flankiert von R. zu ihrer linken und F., der kurze Zeit später auftauchte, zu ihrer rechten. Ich saß ihr gegenüber auf dem Boden an der Wand. Weitere Neugierige tauchten auf, und das Gespräch drehte sich hauptsächlich um Safer Sex. Es wurde spät. Ich bekam Kopfschmerzen, N. ebenfalls, und schließlich erklärte sich F. bereit, Aspirin zu holen. Eigentlich hatte ich schon zu viel Wein getrunken, und ich war müde – und es mag den anderen ebenso gegangen sein. Doch es wurde immer später, und niemand machte Anstalten, den Abend zu beenden.

Zu gehen würde bedeuten, das Feld zu räumen, fuhr es mir durch den Sinn. Darum sitzen wir noch immer hier … weil das alle denken. Alle haben ein Auge auf sie geworfen, und niemand will der Konkurrenz das Feld überlassen.

Als ich gegen zwei Uhr im Bett lag, fiel mir der Satz ein, den ich nicht zu ihr gesagt hatte. N.? Weißt Du eigentlich, dass Du bezaubernd bist? Die Szene spielte sich vor meinem inneren Auge ab, und die Vernunft sagte, ich solle endlich mit dem Phantasieren aufhören.

Samstagmorgen

Am nächsten Morgen stand ich früh auf in der irrigen Annahme, ich hätte gewiss schon verschlafen und es gäbe in wenigen Minuten Frühstück. In Wahrheit war es erst sieben. Ich machte einen Waldspaziergang und sortierte meine Gefühle und Gedanken. Eine Vielzahl von humorvollen Bemerkungen, mehr oder minder geistreiche Fragen und Komplimente in diversen Formulierungen gingen mir durch den Sinn. Du bist doch viel zu feige, um so was zu sagen. Und wenn du das versuchst, dann fliegst du damit übel auf die Schnauze.

Der erste Workshop an diesem Vormittag trug den Titel „Dumm rumstehen für Fortgeschrittene“. Ein Thema, das schon am vergangenen Abend für angeregte Gespräche gesorgt hatte.

Beim Frühstück führte ich ein fachliches Streitgespräch mit T., das meinen Blutdruck erhöhte und eine erfrischende Wirkung hatte.

Der Peinlichkeits-Workshop war großartig. Eine der Aufgaben bestand darin, zwei Aussagen über sich selbst, eine wahre und eine falsche, auf ein Blatt zu schreiben und sich dies an den Rücken zu heften. Die anderen konnten dann ankreuzen, welche sie für wahr hielten. Ich entschied mich, mehr aus Zeitdruck, für eine sehr persönliche und eher traurige Wahrheit, die bis auf eine Ausnahme alle für zutreffend hielten. Später sollte ich erfahren,

dass N. die Ausnahme war – sie hatte den zwar schmeichelhaften, doch unzutreffenden Satz angekreuzt.

Party

Jedes Jahr ein neues T-Shirt. Diesmal hatte ich, in Abwandlung des russischen T-Shirts, eine griechische Version des BiNe-T-Shirts drucken lassen. Das erfüllte die Minimalanforderungen an die Kostümierung bei einer Themenparty.

N. erschien ganz in schwarz, passend zu ihrer Haarfarbe. Eine schwarze Bluse mit einem Ausschnitt, der ihre Vorzüge zur Geltung brachte, und ein lange Kette mit glitzernden Steinen, die sich auf eine für den männlichen Betrachter geradezu qualvoll sinnliche Art und Weise verspielt zwischen ihre Rundungen schmiegte. Du bist hübsch, hätte ich gern gesagt. Aber sie redet doch gerade mit jemandem. Mach dich doch nicht lächerlich. Das sehen doch alle.

Bevor die eigentliche Party begann, mussten die Gäste noch eine Reihe von Demütigungsritualen, pardon, auflockernden Spielen über sich ergehen lassen. Dazu gehörten diesmal, passend zum Griechenland-Thema, Olympische Spiele wie CD-Werfen und Marathonlauf zu zweit mit aneinandergeklebten Beinen. Ich versuchte die Frage zu vergessen, ob ich beobachtet wurde.

Nachdem ich mich so pflichtgemäß der Lächerlichkeit preisgegeben hatte, durfte getanzt werden – und getrunken.

N. hatte sich die ganze Zeit im Zuschauerraum aufgehalten und unterhielt sich inzwischen angeregt mit R. Ich hatte an diesem Abend noch kein Wort zu ihr gesagt, und alle meine Komplimente waren noch immer unausgesprochen. Wie soll sie dich denn auch ernstnehmen, wenn du so verklemmt bist? Wahrscheinlich hält sie dich inzwischen für feige und dämlich. Oder schlimmer noch: für desinteressiert! Hast du ihren Blick gesehen vorhin bei diesem albernen Marathonlauf? Ich habe dir schon gestern gesagt, dass sie nicht deine Liga ist. Warte nur ab, um eins liegst du wieder frustriert im Bett! Es gibt Dinge, die sind nicht für dich!

Ich tanzte derweil zu einer hauptsächlich kommerziellen, punktuell die Grenze zum Trash überschreitenden Musikauswahl. Dann und wann ließ ich meine Blicke durch den Raum schweifen, und irgendwann stellte ich fest, dass sie fort war. R. hatte es geschafft. Ausgerechnet R., der es vor wenigen Jahren in Sachen Schüchternheit noch mit mir hätte aufnehmen können. Er hatte sie in die LoBBi entführt. Ich hatte verloren. Vielleicht war es an der Zeit, frustriert ins Bett zu gehen.

Ich ließ mir Zeit damit, und dann, vielleicht nach einer Stunde, war sie plötzlich wieder da. Einfach so. Irgendwie kam es, dass sie neben mir saß und ich etwas tat, das ich eigentlich überhaupt nicht kann: Flirten. „Habe ich dir schon gesagt dass du bezaubernd bist?“, sagte ich und fügte, nachdem sie mich mit einem Lächeln belohnt hatte, hinzu: „Solche Dinge sage ich auch erst, wenn ich ein paar Gläser Wein getrunken habe. Und wie geht es dir denn so hier?“

Von der gegenüberliegenden Seite aus suchte derweil F. ihre Aufmerksamkeit, möglicherweise ebenfalls überrascht von ihrer unerwarteten Rückkehr aus dem Paradies. Immer wieder mal tanzten wir, und schließlich tanzte F. mit N. Arm in Arm, offenbar in dem nicht ganz ernstgemeinten Versuch, ihr Walzerschritte auf einen 4/4-Takt zu zeigen. Er hatte Erfolg – er hielt sie in den Armen, sie lachte, und dann küssten sie sich. Ich hielt mich an meinem Weinglas fest und wunderte mich, dass die Verzweiflung nicht kam. Aber die stellt sich nach meiner Erfahrung meist erst mit ein paar Stunden Verzögerung ein. Diese Dinge sind nicht für dich …

Irgendwann stand ich in der Nähe des Discjockeys und versuchte einen Musikwunsch durchzusetzen, als I. neben mir stand. Sie machte mir Mut. Ich weiß nicht mehr, mit welchen Worten. Schließlich zeigte sie mit beiden Händen in Richtung der Tanzfläche.

Und dann saß N. irgendwann neben mir, und ich wusste nicht, wie ich das geschafft hatte. Sie saß da und plauderte und fragte mich aus, wobei sie immer wieder auf eine charmante Art verlegen war – oder sich verlegen gab – und ihre Fragen indiskret nannte. Ich hätte sie küssen mögen für jede ihrer indiskreten Fragen. Es waren persönliche Fragen, solche, die das Herz berühren. Warum war es plötzlich so leicht? Meinen Arm um sie zu legen, bei lauter Musik zärtliche Gespräche zu führen, schließlich eine Flasche Wein zu klauen, die einfach dort herumstand und uns

gar nicht gehörte. Ich schlug vor, den Ort zu wechseln.
Draußen auf der Eingangstreppe erzählte ich ihr von meiner ersten Freundin. Nach einer Weile schaute ich sie an und fragte „Was würde wohl passieren, wenn ich versuchen würde, dich zu küssen?“, als ich bemerkte, dass der begonnene Satz im gleichen Moment überflüssig geworden war.
Ihre Küsse waren neugierig und verspielt. Ich hab‘ dich gern, sagte ich zu ihr. Einfach so.
Als ich gegen halb fünf schlafen ging, ging mir ein Satz durch den Sinn. Ich hatte gewonnen. Nicht gegen F. oder gegen R. Sondern gegen die Stimme der Vernunft.

Arnd

Schwuppdiwupp

oder „Sinnliche Erfahrungen in Öl“

Gemeinsame Betrachtung eines Rembrandt oder Gauguin? Demonstration der Verwendung von Olivenöl in der Mittelmeerküche? Weit gefehlt!
Man nehme: Einige Matratzen, darüber eine dicke Teichfolie, fünf mal fünf Meter, einen Raum in passender Größe, zehn Menschen und drei Liter naturreines Rapsöl. Rapsöl? Also doch ein Kochkurs? Na ja, für Massage braucht man Öl. Es war eben ein Massage-Workshop von Peter auf dem Bi-Treffen im Oktober 2008.
Wir begannen dann auch mit einer ganz normalen Massage und wenig Öl. Dann nahmen wir etwas mehr Öl für die Massage, dann noch etwas mehr, dann tropfte etwas herunter, dann fiel eine Flasche um und ergoss sich zwischen die beieinander liegenden Körper und in kurzer Zeit waren alle, Massierte und Massierende, von einem glänzenden Ölfilm überzogen.
Als das Öl ganz unter und über uns verteilt war, begannen wir unseren Platz zu verlassen und zwischen den Anderen hindurch zu krabbeln. Der Glitsch auf der Unterlage und den Hindernissen (uns) macht uns immer schneller.
Die Körper werden flüssig in alle Richtungen, unsere Bewegung bringt uns ins Schaukeln, Körper schießen von außen in die Gruppe, entweder schlangengleich unten durch, wie ein geölter Blitz, oder oben drüber, wie sich Walrossbullen übereinander wälzen – ich fühle mich wie im Meer, eingetaucht in die Wogen aus Menschenleibern.
Der Schwung bringt uns in Kontakt, so bleiben wir allmählich liegen und beruhigen uns, um in Begegnungen den Workshop ausklingen zu lassen.
Des Abends, beim Aufklaren, ist von den drei Litern Öl nicht viel übrig geblieben. Zehn Menschen haben das meiste mit sich getragen.

Hartmut

Über Intimität

oder auch: Über LoBBiisten und die anderen

Das ist ein Versuch, meine Eindrücke vom Butzbacher Bundestreffen an Pfingsten 2008 in Worte zu fassen. Fangen wir, der geneigte Leser und ich, das Thema doch mal von hinten an – mit der Abschlussrunde. Wie forderte doch Christoph, damit ein geouteter LoBBiist: Der Vorstand sollte doch mehr LoBBi-Arbeit leisten.
Ja, damit gelang es Christoph in seiner gekonnt humorvollen Art, ein Thema auf den Punkt zu treffen. Was bedeutet uns Bisexuellen Sexualität bei unseren Treffen? Oder: Sind wir wirklich so, wie wir verrufen sind?
Da ich ja jetzt durch Vereinsmitgliedschaft bestätigte Bisexuelle bin, möchte ich zu diesem Thema philosophieren, den Leser ein wenig amüsieren und vielleicht einen Gedankenaustausch ermöglichen.
Ich gehöre selber zu den LoBBiisten, die sich wie folgt definieren: Nur mit einem Besuch der LoBBi (der „lustorientierten Begegnungsstätte Bisexueller“) hat sich eine Teilnahme an dem Treffen gelohnt – natürlich muss der sich gelohnt haben.
Und dann gibt es noch die anderen: Die kommen zum Treffen, weil sie die Atmosphäre genießen wollen, weil sie einfach da sein wollen, Menschen begegnen wollen – also die typischen Partylangweiler, die sich nur amüsieren (lassen) wollen und vor lauter Schüchternheit nicht zum Zuge kommen.
Um es kurz zu machen: Mein Treffen in Butzbach hat sich gar nicht gelohnt. Ich bin nur einmal ziemlich verschüchtert und ganz allein in der LoBBi gewesen. Natürlich habe ich vorher in den „Goldenen Regeln“ nachgelesen, ob ich nicht genau gegen diese verstoße. Als ich eintrat, war ich von der gähnenden Leere so irritiert, dass ich sofort wieder umdrehte. Damit war für mich klar: Jetzt gehe ich nur noch allein ins eigene Bett.
Dabei hatte doch alles so gut angefangen.
Peter und Kati hatten wieder einen Workshop angeboten: Bodypainting mit Fotos.
Mir war klar, ich möchte mit einer Frau zusammen genau das machen. Ziemlich unkompliziert und ohne Umwege fand ich eine mir unbekannte Partnerin, und ich war frei und offen für alles, was kommen mag. Das Wetter war wie geschaffen, grüner konnte die Wiese auch nicht sein, und die Gänseblümchen hatten einen Teppich gewebt – alles war traumhaft. Die Anleitung und die Versorgung während unserer siebenstündigen Session waren auch perfekt. Wir hatten nur eins zu tun: uns hinzulegen auf die Matte – als Model – oder hineinzulegen in die Aufgabe – als Künstler. Und ihr könnt mir glauben: Da blieb keine, na ja, fast keine Falte am Körper unbemalt. Ich musste mich bücken oder die Beine spreizen. Meine Brustwarzen wurden bepinselt. Komisch – da passierte nichts weiter. Obwohl diese Frau und ich uns so nah waren, passierte da gar nichts. Keine erotischen Signale wanderten hin und her.
War das entspannend! Sind wir Frauen da anders? Männer sollen ja angeblich immer an Sex denken. Leider habe ich die anderen nicht gefragt, vielleicht bin ich ja nicht repräsentativ.
Am Ende des Workshops stellten wir uns die Frage, ob wir uns so präsentieren können. Von den Frauen aus der Küche hatten wir schon das Einverständnis. Wir waren nach kurzem In-uns-Gehen ohne Zweifel. Und so gingen wir als Kunstwerke zum Abendbrot, unsere Körper waren nun ein Medium. Wie ich versteckt hörte, fand unsere Entscheidung nicht bei allen Zustimmung. Vielleicht war unsere innere Verwandlung nicht so deutlich spürbar? Ich habe mich als etwas Besonderes gefühlt und habe es ausgekostet. Ich war sehr zufrieden mit meiner Künstlerin. Sie hatte ein schönes Bild aus mir gemacht. Leider ist mit der intensiven Dusche alles wieder weggeflossen.
Übrigens, für die Voyeuristen unter euch: Auch hinter dem Duschvorhang, sozusagen unter Ausschluss der Öffentlichkeit, blieben wir sehr zurückhaltend, obwohl wir uns gegenseitig halfen, die Farbe abzuschrubben. Ich spürte es, akzeptierte es und wunderte mich gleichzeitig. Ich erinnerte

mich an eine ähnliche Situation in Göttingen 2006. Auch da war der ganze Körper voller Farbe. Gab das ein lustvolles Duschen! Wir haben gequietscht vor Vergnügen. Ich glaube, wir hatten neidvolle Zuhörer. Wer weiß, was die dachten.
Um den Faden weiter zu spinnen, springe ich zum nächsten Vormittag – die Party habe ich ja schon kurz geschildert. Das war der Abend mit der leeren LoBBi.
Sonntag früh also stand ich vor der Entscheidung, welcher Workshop jetzt zu mir passt. Trancehaltung hörte sich nach Ruhe an. Gesprächsrunde zu HSP (High Sensitive Persons) hörte sich nach Kopfeinschalten an. Ich fragte Anne. Sie hatte den richtigen Riecher: „Geh zu Maria. Das wird dir gut tun." Etwas zu spät landete ich wieder auf dem Gänseblümchenteppich und hörte interessiert zu, was Maria über ihre Erfahrungen in den letzten sieben Jahren berichtete.
Für mich war dieser Workshop der Schlüssel zu einer Tür, deren Existenz ich bisher nur ahnte.
Um es kurz zu umreißen: Mit dem Begriff HSP werden Menschen charakterisiert, deren Wahrnehmung und Verarbeitung von Eindrücken vergleichsweise differenzierter und intensiver sind als bei anderen. Sie können sich dem weniger entziehen und sind manchmal davon überfordert, eine adäquate Reaktion zu zeigen. Sie sind die dünnhäutigen Menschen, die schon oft den Ratschlag gehört haben: Du musst dir einfach eine dicke Haut wachsen lassen. Wer mehr dazu wissen möchte, findet im Internet weitere Informationen. (tinyurl.com/pd3mwt, d. Red.)
Zurück zum Workshop: Da saßen wir alle bei schönstem Sonnenschein, und bei den meisten von uns ging ein inneres Licht an. Ach so ist das! So ticke ich also. Ich bin anders als andere? Meine Haut ist dünner und ich bin schutzloser?
Wir saßen da, hörten zu, stellten Fragen. Auf einmal verstand ich, warum ich am Morgen von Maria kein Wort gehört hatte, obwohl wir an einem Tisch gesessen hatten. Spannend. Ich verstand, warum ich Nähe manchmal regelrecht aus dem Weg gehe, obwohl ich gleichzeitig fast süchtig danach bin.
Und ich verstehe jetzt, wie sich Intimität anfühlt. Intimität entsteht als besonderer Raum. Wir fühlen uns wohl in ihr, weil wir ein klares Gefühl für unsere eigenen Grenzen und die der anderen Menschen entwickeln können und wir sicher sind, dass diese respektiert werden.
In diesem Sinn hatte ich ein sehr intimes Wochenende in Butzbach. Auch mit Christoph und Astrid, obwohl wir in unserem Zimmer nicht einmal gekuschelt haben. Hat sich das Wochenende nun doch gelohnt?
PS: In den „Goldenen Regeln" für die LoBBi steht u.a.: „Diese Regeln dienen vor allem dazu, deine eigenen Grenzen und die der anderen zu achten und zu schützen."

Kerstin

Stuttgarter Bi-Gruppe

Es gibt einen Termin im Monat, auf den ich mich freue: Bi-Stammtisch in Stuttgart. Die eine Stunde Fahrt nehme ich meistens in Kauf, da ich eine Oase gefunden habe, in der ich offen über meine Sexualität reden kann. Nicht immer so selbstverständlich in dieser modernen Welt.
Ich kam vor 3 ½ Jahren über einen Link bei bine.net zu dieser Gruppe. Ich hatte mich gerade von einer Beziehung getrennt, war wegen eines Jobwechsels in den Schwarzwald gezogen und wollte endlich mich mit meiner Bisexualität auseinandersetzen. Es war keine einfache Zeit für mich.
Jeder Anfang ist beängstigend, aber notwendig. Ich kann mich daran erinnern, als ich zum ersten Mal im „Ritterstüble" ankam. Die Gruppe saß draußen, da das sommerliche Wetter angenehm war. Ich wusste am Anfang nicht, was ich ansprechen sollte, aber ich habe schnell gemerkt, dass meine Ängste in dieser Gruppe unnötig waren. Die Gespräche mit den Stammtischlern waren zuerst mehr Erfahrungsaustausch. Bin ich allein mit meinen Ängsten, meinem Frust und den Gefühlen? Was macht einen bisexuellen Mensch aus? In dieser Gruppe war alles querbeet vertreten: Bi's, die sich nach ersten Erfahrungen sehnten; einige, die offen ihre Neigungen in einer Beziehung auslebten; einige, die trotz anderer Neigungen ihren Partnern treu blieben und andere, die ihre Neigungen heimlich ausgelebt hatten.
Die Gespräche am Stammtisch handeln nicht nur von der Sexualität der Mitglieder, sondern auch von den alltäglichen Themen, mit denen man sich beschäftigt. Das Bi-Sein ist nur etwas, das die Mitglieder miteinander verbindet, um sich jeden Monat zu treffen. Dadurch haben sich einige Freundschaften entwickelt, die mich bei meiner Reise zu mir selbst begleitet haben. Als Gruppe waren wir bei einer Kollegin zu einem Fest eingeladen. Wir wurden liebevoll als der Stammtisch vorgestellt, der über Gott und die Welt redet. Keiner musste sich outen, da die Aussage nicht gelogen war. Wir sind „normale" Menschen, die sich gern treffen und über alles reden können. Und das ist gut so.
Treffpunkt: jeden dritten Montag im Monat ab 20 Uhr im „Ritterstüble" in Stuttgart-Heslach, Ritterstraße 7, www.geocities.com/stubigru

Chris

Aus den Regionen: Hamburg und Kiel

Wochenende, Freitag/Samstag 1./2.6.07:

Die Hamburger Bi's sind sehr aktiv. Nicht nur dass wir uns regelmäßig zum Stammtisch am ersten Samstag im Monat und jeden dritten Donnerstag im Monat treffen – wir machen auch sonst 'ne Menge los, wie z.B. grillen am Elbstrand, Bummeln über'n Dom, Kanufahren, Glühweintrinken auf dem Weihnachtsmarkt, Brunchen dann und wann, Privattreffs zum Spielen, Filmeschauen, Geburtstag feiern und vieles mehr.
An diesem Freitag war es besonders schön bei unserer traditionellen Mitternachtssauna in Kaltenkirchen in der Holstentherme, weil wir viel Besuch aus anderen Städten bekommen haben: Neben sechs Hamburgerinnen und Hamburgern fanden sich auch ein Bremer, zwei Kieler und ein Berliner ein.
Wir hatten viel Spaß miteinander. Die Sauna-Events sind immer wieder ein Genuss: Erlebnissauna mit Eisfrüchten und Wassereis-Aufgüssen gehört dazu, Kräutersauna mit diversen Aufgüssen (diesmal Minze-Orange – sehr schön!) und Beautysauna (z.B. Lavendel-Quark).
Constanze und Ludger waren schon beim ersten Durchgang, als Frank, Steffen und ich dazu kamen. Wir haben zusammen geschwitzt, gequatscht, gegessen und haben uns gefreut, dass nach und nach weitere Bekannte überraschend eintrafen. Hatte ich doch erst kürzlich Heiko beim Pfingsttreffen

kennengelernt, war ich erstaunt, ihm erneut zu begegnen. Er meinte, dass er auch noch Tyll mitgebracht hätte. Na ja, den bekam ich erst bewusst zu Gesicht, als wir das Licht ausknipsten – so gegen 1.30 Uhr kurz vor unserem Gruppenfoto. Hatte der Schlawiner doch herausbekommen, wer ich war, und ich hatte mich völlig unbedarft mit ihm unterhalten, ohne zu wissen, dass gerade er dieser „Tyll" ist, von dem Heiko sprach. Vorher im Nebel der Dampfsauna hatte ich ihn nicht erkannt.

Ab 21.30 Uhr ist auch die Nutzung des Schwimmbades nackt möglich, was wir natürlich genossen haben – Whirlpool, Schleuderrutsche, Strömungskanal, Sonnen und natürlich auch Schwimmen, danach im besten Ruheraum, den ich je gesehen habe mit breiten Sofas und Kuscheldecken, und wer Glück hat, findet auch Platz im holzgeschnitzten Himmelbett in der Mitte des Raums.

Tja, dann waren wir erst spät im Bett – und wollten uns doch am nächsten Morgen (10.15 Uhr) aufmachen zum CSD nach Kiel. Haben wir auch, zumindest Frank, Mari, Steffen und ich. Es waren nur zwei große Wagen und zwei PKWs unterwegs, aber viele Laufgruppen und Musik, Stimmung und Wetter waren gut. Mit unserem Hamburger Bi-Banner, den Postkarten und von Frank noch neu gefertigten „Region-Nord"-Visitenkarten (Hamburg, Kiel, Bremen, bundesweit und Internet-Adressen) waren wir gut ausgerüstet und haben sie Interessierten dann auch in die Hand gedrückt. Zu uns gesellten sich schnell noch Heiko und Timm und eine der Mitorganisatorinnen aus Kiel.

Auch am Stand traf ich dann liebe Bekannte wieder: Frank, Brigitta und Jutta. Da gab es dann erst mal 'ne Tasse Kaffee „für den guten Zweck" zum Wachbleiben. Tolle Livemusik und Moderation gab's, und die Veranstaltung war gut besucht, auch wenn ein paar hundert Meter weiter eine andere interessante Veranstaltung lief (der THW hoffte, Handballmeister zu werden und war erfolgreich). Wir Hamburger mussten uns dann aber schon gegen 16.30 Uhr wieder auf den Weg zurück machen, weil wir ja am ersten Samstag im Monat unseren Stammtisch haben.

Der war dann auch wieder gut besucht: Wir saßen mindestens zu dreizehnt am Tisch. Frank präsentierte den Entwurf der Theaterszenen für die Vorveranstaltung zum CSD. David als erfahrender Theaterhase, Frank und ich werden wohl mitspielen, und wir können sicher noch einige bis dahin für das Spiel gewinnen (ich setze z.B. mal auf den Rollenspieler Hauke). – So weit erst mal ein Einblick in unsere freudenreiche Arbeit. Auch 2009 passiert in beiden Städten Hamburg und Kiel noch viel: www.bigaystammtisch.de, http://kiel.bine.net/

Viele Grüße aus Hamburg von Marlies

Emos – die missverstandene Punk-Gothic-Untergruppe

Jungs, die Jungs küssen – das sieht man in der allgemeinen Öffentlichkeit selten. Gibt man aber unter www.youtube.com „emo boys kissing" ein, wird man von Videos förmlich erschlagen, dazu kommt ebenso eine Anti-Fan-Gemeinde, die über Emos herzieht, als gäbe es zurzeit kein anderes Thema. Was hat es mit den Emos auf sich? Fragen wir jemanden, der sich damit auskennt: Marcel berichtet über die Hintergründe des Emo-Kults.

Was ist ein Emo?

Ein Emo (Emocore, EmoHardcore, Emotional) ist eine Art Weiterentwicklung der Punks, jedoch betonen Emos mehr ihre Gefühle – Trauer, aber auch Liebe und Freundschaft. Gefühle werden stärker und intensiver ausgelebt. Unabhängig ob alleine oder kollektiv.

Woher kommt der Style?

Eigentlich aus der Musikszene (Indie, Alternative und Emocore). Der Stil wurde stark von einem Musiker geprägt und zeichnete sich durch Hochwasser-Hosen und enge Oberteile aus (oft eine Nummer zu klein). Schwarze Hornbrillen wurden wieder mit Selbstbewusstsein getragen.

Ab etwa dem Jahr 2000 wurde die Mode verändert. Schwarze Haare setzten sich immer mehr durch (gelegentlich auch mit blonden oder bunten Ponys), und der Ursprungs-Haarstil wurde modernisiert. Anfänglich wurden die Haare ungescheitelt und glatt getragen, mit der Zeit wurde eine Art Manga-Stil eingeführt, der sich besonders stark bei den Jüngeren durchsetzte. In der Kleidung wurden Elemente aus Punk und Gothic übernommen oder kombiniert. Dominierend sind die Farben Schwarz, Weiß (Karos oder abstrakte Formen), Rot (Kirschen) und Rosa/Pink. Es werden Nieten und Schachbrettmuster mit Gothic-Kreuzen, Totenköpfen (Piratenstil) und Niedlichem gemischt. Mädchen haben überwiegend Elemente von Hello Kitty, Jungs bevorzugen Sterne oder Printshirts mit zum Teil auch frechen Sprüchen oder Motiven, die oft bei Nicht-Emos Befremden auslösen. Da gibt es z.B. einen Jungen und ein Mädchen, die sich küssen, während der Junge dem Mädchen ein Messer an den Hals und das Mädchen dem Jungen einen Revolver an die Schläfe hält. Die beiden Personen sind im klassischen Schwarz-Weiß gehalten, und hinter beiden ist ein roter Fleck zu sehen, Blutspritzern ähnelnd. Beliebte Elemente bei uns sind auch Herzen in Schwarz, Rot und Pink; oft als zerbrochene Herzen oder rote blutende Herzen. Tattoos mit den entsprechenden emotionalen Motiven sind genauso beliebt wie Piercings; was aber nicht unbedingt nur eine Modeerscheinung unter Emos ist. Man ist heute praktisch ein Außenseiter, wenn man nicht mindestens das eine oder andere hat.

Gibt es viele sich küssende Emo-Boys?

Man muss zwischen Emos aus dem Herzen und modischen Emos unterscheiden. Jungs, die nur aus der Mode heraus Emos sind, küssen sich oft nur zur Schau und um Mädchen zu gefallen. Da ich aber ein Emo seit vielen Jahren bin, beleuchte ich da ein wenig mehr die Emos, die es aus dem Herzen heraus leben.

Wie schon geschildert, leben wir unsere Gefühle und Emotionen stärker aus. Das können negative, aber ebenso positive Gefühle sein. Wir machen unsere Gefühle auch nicht von einem bestimmten Geschlecht abhängig, sondern eben von dem Menschen, der unser Herz berührt und dessen Sympathie wir teilen. Dadurch kann es zu Berührungen, Umarmungen, Küssen und Zärtlichkeiten kommen. Küssen kann man, wenn man nicht total abgebrüht ist, nur selten ohne das entspre-

chende Gefühl.

Gibt es viele bi- oder homosexuelle Emo-Boys? Kommen sie gut bei Emo-Girls an?

Ich kenne Emos, die bi-, homo- oder heterosexuell sind. Da wir kein Verein sind, der einem bestimmten Klischee entsprechen will, ist das auch nicht Bestandteil des Zugehörigkeitsgefühls. Selbst wenn Jungs oder Mädels Zärtlichkeiten austauschen, ist das bei uns nicht unbedingt ein Indiz dafür, in eine bestimmte Schublade zu gehören.

Emo-Boys kommen generell bei Emo-Girls gut an, da wir uns besser schminken können. ;-) *lach* Das ist eben eine Sache von Zugehörigkeit, Akzeptanz, Musik- und Kleidungsstil, Verständnis.

Warum sind Emos so häufig von Intoleranz oder sogar Gewalt betroffen?

Erst einmal ist es ganz klar das Anderssein, der Kleidungsstil und das Schminken. Hinzu kommen Klischees, wir seien NUR depressiv, weinerlich und hätten Todessehnsucht. Wer diese Gefühle hat, lebt sie natürlich aus. Vielleicht wird im Unterbewusstsein das schlechte Gewissen zum Denken angeregt, bei einer Jugendkultur versagt zu haben. Von der „normalen" Bevölkerung sind wir genau so viel oder so wenig Repressalien ausgesetzt wie jede andere Minderheit auch.

Konflikte mit anderen Gruppen kommen auch hin und wieder vor, wobei es Konflikte sind, die wir nicht suchen. Häufig sind Differenzen mit Punks und Gothics zu spüren, die in uns eine Art Abklatsch sehen, dabei hat sich die Musik, der Style und die Ideologie in eine andere Richtung entwickelt. Letztendlich ist es so, dass Musikstile und Strömungen immer im Wandel der Zeit waren. Scherzhaft sage ich oft: „Ein Punk und ein Goth hatten Sex und bekamen einen Emo."

Natürlich kursieren auch sehr viele gemeine und diskriminierende Witze über Emos, und das Internet verbreitet sie schnell.

Mit Emos bringt man auch das Selbstverletzen („Ritzen") in Verbindung, wovon viele Außenstehende sich bedroht fühlen. Menschen haben die Neigung, auf Dinge, die sie nicht verstehen oder als Bedrohung empfinden, mit Gewalt zu reagieren. Letztendlich ist es so, dass es zwar einige (Mode-)Emos gibt, die ritzen, weil sie sich nicht umfassend informiert haben und die Meinung vertreten, nur wer sich ritzt, gehöre dazu, und betreiben das dann als Erpressung ihrer Eltern, als Mutprobe, in einer falschen Gruppendynamik oder einfach als Provokation.

Generell ist zum Ritzen zu sagen, dass es eine psychische Erkrankung ist, in der das eigene Ich gestört ist und der Bezug zu sich selbst. Meistens wollen die oft jungen Menschen durch die Selbstverletzung wieder etwas fühlen, weil sie starke seelische Verletzungen erlebt und sich durch Selbstschutz abgeschottet haben und nun Gefühle von Leere verspüren (es gibt eine Verbindung zum Borderline-Syndrom). Aber auch Menschen aus allen möglichen anderen Gesellschaftsgruppen haben diese Persönlichkeitsstörung, die kein auf Emos beschränktes oder von ihnen ins Leben gerufenes Phänomen ist.

Zur Person:

Marcel R., 23 Jahre, Linguistik-Student. Emo seit 8 Jahren. Ich fühlte mich durch diese Ideologie des Auslebens der bewussten Gefühle angesprochen, bedingt durch den plötzlichen Tod meiner Eltern vor zehn Jahren und die Aufgabe, von jetzt auf gleich mit meinem sechs Jahre jüngeren Bruder allein dazustehen. Wichtig ist mir das Ausleben der Gefühle, zu denen Erinnerungen, Trauer und Verlust gehören, aber eben auch das Spüren der schönen Momente, die wir als Familie hatten.

Interessante Links:

http://www.emostar.de/emo-forum/
http://de.youtube.com/watch?v=O8GatHmo2oQ
http://de.youtube.com/watch?v=pK4bLMd0avU
http://emolovers.de/

Träumer – im Film oder Theater?

Der 1944 in Schottland geborene Gilbert Adair schrieb 2003 das Drehbuch zum Film „The Dreamers" von Bernardo Bertolucci. Dazu nahm er Inhalte aus dessen drei Büchern: „The Holy Innocents", „The Dreamers" und „Buenas Noches, Buenos Aires". 2008 setzte Daniel Wahl erstmals den Film als Theaterstück mit drei Darstellern im Malersaal des Deutschen Schauspielhauses in Hamburg um.

Nachdem ich 2009 das Stück das zweite Mal gesehen habe, wurde eine Zuschauerin von ihrer Freundin gefragt: „Fass den Inhalt doch mal kurz zusammen", und alle fingen an zu lachen. Daran erkennt man schon, dass es nicht nur ein Handlungselement gab, sondern es um etwas Komplexeres ging. Die Geschichte von Adair dreht sich um drei Kino-Fanatiker. Das französische Geschwisterpaar Isabelle und Theo und der Amerikaner Matthew müssen unbedingt in der ersten Reihe der Cinémathèque française sitzen, um die Bilder des Films als erste zu empfangen. Sie teilen die Begeisterung für das Kino, kennen die meisten Filme auswendig und spielen sich im Lauf der Handlung gegenseitig Szenen vor, die die anderen erraten müssen. Es geht also um Kino. Aber es geht auch um die Pariser Mai-Unruhen 1968, bei denen das ganze Land durch einen wochenlangen Generalstreik erschüttert wurde, bei dem sich Studierende, wie Filmschaffende beteiligten. Dieser Streik sollte später den Erfolg haben, dass wesentliche kulturelle, politische und ökonomische Reformen in Frankreich durchgeführt wurden. Besonders Theo, aber auch Isabelle scheuten nicht davor zurück, sich auch tatkräftig auf der Straße zu beteiligen, wenn es gegen die Polizei ging. Und Theo und Matthew lieferten sich die eine oder andere heftige Diskussion, etwa über den Vietnamkrieg. Es ging also um Politik. Aber es ging auch noch um etwas anderes: Es ging um die Liebe und Sexualität zwischen den dreien: wie die Spiele die jeweils anderen in einen Strudel von Liebe, Lust, Verlangen, Unmoral und schließlich auch Verzweiflung hineinrissen. Matthew beobachtet, wie das Geschwisterpaar nackt aneinandergeschmiegt im Bett liegt, Isabelle und Matthew beobachten, wie sich Theo vor dem Kinoplakat einen runterholt, Theo beobachtet, wie Isabelle und Matthew das erste Mal miteinander schlafen – auf seinen Wunsch hin, und Isabelle erwischt Theo und Matthew dabei, wie Theo Matthew halb gewünscht, halb mit Gegenwehr vergewaltigt. Eine bizarre Welt, in der sich die drei aufhalten, angefangen mit gemeinsamen schönen Träumereien, die an ein pubertäres Entdecken der Welt erinnern – sie sind „Die Träumer".

Während im Kinofilm der größte Wert auf ästhetische Bilder gelegt wurde, die wie gezeichnete Gemälde in Erinnerung bleiben, geht das Theaterstück weiter und zeigt uns deutlicher den Abstieg der

drei Protagonisten, der über den versuchten Selbstmord hinausgeht. Bisexualität wird im Theater deutlicher formuliert, nicht nur angedeutet und zwischen Scham und Lust direkt gezeigt. Am lustigsten war die Szene, in der die Schauspieler in eine Meta-Ebene hineinspielten: Die Szene, in der Theo vor den anderen onanierte, wurde nur kurz spielerisch auf dem vom Publikum weggewandten Sofa gezeigt, der Rest wurde im immer wiederkehrenden bewegten Erzählstil berichtet. Als sich nun Isabelle vor dem Geschlechtsakt mit Matthew ausziehen sollte, wiederholte Theo den Satz „Und sie zieht sich langsam aus – ohne jede Eile!“ immer wieder. Isabelle protestierte und sagte, dass die Szene von Theo auch nur ganz kurz war. Daraufhin schmiss er sich wieder aufs Sofa und zog seine Unterhose aus: Daran sollte es nicht liegen …
So schön der Film auch ist und eine Atmosphäre aufkommen lässt, die im Theaterstück deutlich wiederzuerkennen ist, das Theater hat einen Vorteil: Es kann besser spielen! Szenen werden nicht nur dargestellt, sondern bekommen durch Daniel Wahls Umsetzung mehrere Ebenen: Einmal wird gespielt, einmal wird die Geschichte erzählt, wobei die Rollen aber auch noch zusätzlich handeln, dann werden nur Bilder dargestellt, und schließlich sieht man die angesprochenen Kinoszenen per Beamer an die kahle Wand geworfen. Man kann sich der Handlung nicht so leicht entziehen wie im Kino oder gar zu Hause vor der DVD – man ist mittendrin. Und manch einem

gefällt das nicht, weil er mit Bisexualität und Inzest nicht umgehen kann oder das Dramatische und Bizarre vom Theater nicht aushalten kann – wie die Zuschauer hinter und neben mir.
Man kann sowohl den Film als auch das Theaterstück gut anschauen, obwohl ich selbst dafür letztes Jahr und 2003 vielleicht noch nicht ganz reif gewesen bin. Aber jetzt gefällt mir dieser Stoff doch immer mehr, auch wenn einen die letzten Szenen vielleicht sogar vor Unmoral und Grenzüberschreitung anwidern. Und es ist besonders schön, das Theaterstück direkt nach dem Film anzugucken. Dann kann man wirklich mitsprechen, ob es sich nun um den Rekordlauf durch den Louvre handelt (wie in Jean-Luc Godards „Bande à part“, dt. „Die Außenseiterbande“) oder um die Diskussion darüber, ob nun Charlie Chaplin oder Buster Keaton lustiger ist.

Frank

Randinformationen:
Isabelle wird im Film von Eva Green und im Theaterstück von Laura de Weck gespielt.
Theo wird im Film von Louis Garrel und im Theaterstück von Renato Schuch gespielt.
Matthew wird im Film von Michael Pitt und im Theaterstück von Konradin Kunze gespielt.

Die DVD ist erschienen bei Concorde Home Entertainment.
Die Fotos vom Theaterstück wurden von Oliver Fantitsch gemacht.

www.foxsearchlight.com/thedreamers/
www.zeit.de/online/2008/16/bg-traeumer
www.schauspielhaus.de

Alexander Zemlinsky: Der König Kandaules

Eine Oper über Bisexualität?!

Alexander Zemlinskys 1936 beendete, aber erst 1996 posthum an der Staatsoper Hamburg uraufgeführte Oper *Der König Kandaules* ist eines der wenigen Musiktheaterwerke, in denen Bisexualität eine Rolle spielt, wenngleich sie auch nicht das einzige Thema ist. Bisexualität findet sich im Opernrepertoire darüber hinaus vor allem personifiziert in der Titelgestalt der Oper Lulu von Alban Berg, die zwar gemeinhin als „Männer mordend" gilt, aber dennoch mehr als Freundschaft für die Gräfin Geschwitz empfindet.
In *Der König Kandaules* bildet die Bisexualität der Titelfigur und deren Umfeld sozusagen die Folie für die gesamte Entwicklung der Geschichte. Die übliche Dreiergeschichte „Tenor liebt Sopran, Bariton liebt Sopran, Sopran entscheidet sich für den Tenor, Bariton erschießt entweder den Tenor oder gibt klein bei" wird in Zemlinskys Oper kunstvoll erweitert zu einer der spannendsten, wenn nicht gar der spannendsten Dreiecksgeschichte in der Opernliteratur überhaupt.

Die Grundlage für den Stoff der Oper ist vielfältig. Sie geht zurück auf Herodot (Historien I, Abschnitt 8-14, um 424 v. Chr.)[1]. Seine Erzählung erfuhr im Lauf der Jahrhunderte zahlreiche Bearbeitungen. Zemlinskys Oper geht vor allem auf die Versionen von Platon (Der Staat, 2. Buch, Vers 359-60, um 370 v. Chr.)[2], Théophile Gautier (*Der König Kandaules,* 1844)[3], Hebbel (*Gyges und sein Ring,* 1854)[4] und schließlich André Gide (*Der König Kandaules,* 1900)[5] zurück. Gides Drama bildet in der deutschen Übertragung von Franz Blei die Basis für Zemlinskys Oper. Der bisexuelle Gide gestaltet sein Drama sehr frei aus der Kandaules-Legende und ihren Transformationen. Ähnlich wie bei Stravinsky in der Musik bilden die verschiedenen Überlieferungen des Stoffes für Gide sozusagen einen „ideellen und ästhetischen Fundus für die eigene Ideen- und Sprachfindung"[6].

Zur Handlung der Oper[7]
Die Geschichte spielt „zu alten Zeiten in Lydien"

1. Akt
Im Palastgarten des Königs Kandaules
Der Fischer Gyges, dessen Frau in den Palastküchen des Kandaules arbeitet, spricht am Beginn der Oper über Kandaules und seine Liebe zu ihm. Beide kennen sich aus Kindertagen. Mit Kandaules' Freunden und Jüngern kann er wenig anfangen, weil er sie für „Schmeichler und Dummköpfe"[8] hält. Kandaules richtet regelmäßig prachtvolle Feste aus, „als sei das Glück zu groß für ihn allein".
Im Garten des Palasts diskutieren die Höflinge mehr oder weniger geistreich über das Glück und die Freigebigkeit des Kandaules.
Kandaules tritt auf und preist sein Glück. Er kündigt an, dass er am Abend zum ersten Mal seine Frau

1 Herodot: Historien, Stuttgart 1971, S. 4-6
2 Platon: Der Staat, Hamburg 1998, S. 49-52
3 Théophile Gautier: Der König Kandaules, in: Novellen der Antike, Wien 1923, S. 47-107
4 Friedrich Hebbel: Gyges und sein Ring, Stuttgart 1983
5 André Gide: Der König Kandaules, in: Lyrische und szenische Dichtungen (= Gesammelte Werke, Band XI), S. 363-419
6 Uwe Sommer: Alexander Zemlinsky – Der König Kandaules, in: Musik-Konzepte 92/93/94, hrsg. Von Heinz-Klaus Metzger und Rainer Riehn, München 1996, S. 43
7 Ich beschränke mich hier auf die Handlung von Zemlinskys Oper, die im Vergleich zu Gides Drama etwas gestrafft wurde. Ich lehne mich an die Inhaltsangabe von Uwe Sommer an, a.a.O., S. 39f.
8 Alle folgenden Textzitate stammen aus: Alexander Zemlinsky: Der König Kandaules, Klavierauszug, Ricordi: München-Feldkirchen 1993

Nyssia zeigen will.
Nyssia erscheint und entschleiert widerwillig ihr Gesicht auf Geheiß von Kandaules. Auf Philebos' Frage: „Und Ihr, Frau Königin, was denkt Ihr von dem Mitbesitz und Teilen?", antwortet Nyssia: „Ich denke, man tötet lieber manches Glück, als dass man's teilen könnte"[9]. Unter den Männern macht sich daraufhin zunehmend Verlegenheit breit.
Man zerlegt einen Fisch. In dem Fisch ist ein Ring versteckt. Die Männer entdecken, dass in dem Ring ein Orakel eingraviert ist: „Ich verberge das Glück." Beunruhigt durch diese Worte, die er mit der Entschleierung Nyssias verbindet, schickt Kandaules nach dem Fischer, der den Fisch gebracht hat. Eine angespannte Atmosphäre breitet sich aus. In der Ferne brennt eine Hütte. Es ist die Hütte von Gyges und seiner Frau Trydo. Gyges erscheint am Hof. Er besitzt nur vier Dinge auf der Welt: sein Netz, seine Hütte, seine Frau und sein Elend. Kandaules möchte Trydo sehen. Gyges holt sie her. Die Höflinge provozieren ihn durch Bemerkungen über Trydos Untreue. Als Gyges realisiert, dass Kandaules' Freund Sebas mit Trydo geschlafen hat, tötet er sie, weil er nicht ertragen kann, seine Frau (sein Glück) mit anderen zu teilen. Kandaules ist von Gyges' Tat tief beeindruckt …

2. Akt
In einem Gemach des Palasts
Kandaules hat Gyges reich beschenkt und fein eingekleidet. Gyges ist jedoch davon kaum beeindruckt. Kandaules versteht nicht, dass Gyges so genügsam ist, und noch weniger versteht er, dass Gyges beim abendlichen Fest kein Interesse an Nyssia gezeigt hat. In seiner Hybris glaubt Kandaules, Gyges habe seine Frau getötet, weil er Nyssia gesehen habe und nach diesem Anblick keine andere Frau der Welt mehr schön finden würde. Kandaules liebt Gyges: „Gyges, weißt du, weshalb ich die Liebe zu dir fasste? Du allein hast die Schönheit der Königin verstanden … Ich will dir Nyssia zeigen." Kandaules will, dass Gyges Nyssia nackt sieht. Gyges wehrt ab. Daraufhin ersinnt Kandaules eine List: Er demonstriert Gyges die magische Kraft des Rings, der im Fisch verborgen war. Der Ring macht seinen Träger unsichtbar. Von dem Zauber beeindruckt, willigt Gyges ein, selbst den Ring anzustecken. Als Nyssia erscheint, befiehlt Kandaules dem nun unsichtbaren Gyges, still zu verharren. Nyssia richtet sich für sie Nacht ein. In Anspielung auf das Geschehen des vergangenen Abends fordert sie von Kandaules, „dass du nie mehr meinen Schleier hebst vor anderen Augen als den deinen!". Kandaules schwankt. Gyges beobachtet unfreiwillig, wie Nyssia ihre Kleider ablegt. Als der letzte Schleier gefallen ist, löscht Kandaules die Fackel. „Und jetzt sei alles um mich glücklich", sind seine letzten Worte, bevor er das Gemach verlässt, um zu seinen Freunden zurückzukehren.

3. Akt
Wieder im Palastgarten des Königs
Ein Orchestervorspiel, das alle Hauptmotive der Oper wie in einem Schmelztiegel verarbeitet, stellt Gyges und Nyssias Liebesnacht dar und gleichzeitig den zerrissenen Kandaules.
Die Höflinge sprechen über Kandaules, der verzweifelt den Ring sucht. Sie wissen von Kandaules, dass Gyges den Ring trägt. Nachdem die Höflinge abgegangen sind, erscheint Gyges. Nach der Liebesnacht mit Nyssia ist er verzweifelt vor Reue und Scham, zugleich aber auch voller Liebe für sie („Mein Ring! Mein Ring! Ach, verbirg mir mein Denken!"). Als er Kandaules und Nyssia kommen hört, steckt er den Ring wieder an seinen Finger.
Nyssia wundert sich, warum Kandaules den Ring sucht. Im Glauben, die letzte Nacht mit ihm verbracht zu haben, schmiegt sie sich verliebt an ihn, singt noch völlig verträumt eine Arie mit ausladender, ekstatischer Melodieführung. Nach diesem Überschwang endet Nyssia ganz sanft und immer noch nicht Herr ihrer Sinne mit den Worten „O, von allen unsern Nächten diese Nacht der Liebe schönste …" Kandaules ist eifersüchtig; ein Gefühl, das er offenbar noch nicht kannte. Er macht sich von Nyssia los, um weiter nach Gyges zu suchen.

9 Interessanterweise verzichtet Zemlinsky darauf, diese Worte zu vertonen, sondern er lässt sie sprechen. Im Verlauf der Oper gibt es einige reine Sprechpassagen. So beginnt das Stück mit einem gesprochenen Monolog des Gyges, der vom Orchester untermalt wird.

Gyges, der das Gespräch verfolgt hatte, erträgt das Versteckspiel nicht länger und gibt sich Nyssia zu erkennen. Er offenbart ihr das Geheimnis des Rings und dass er unerkannt mit ihr geschlafen hat. Entsetzt befiehlt Nyssia dem Fischer, Kandaules zu töten. Gyges weigert sich, hält aber ihrer Entschlossenheit und ihren Küssen nicht Stand und lässt sich den Ring an den Finger stecken.
Kandaules erscheint mit Phedros – dem Freund, der ihm offenbar am nächsten steht – und spricht von seinen Plänen, das Festmahl künftig allein mit Nyssia zu feiern. Als Kandaules Nyssia in ihr Gemach begleiten will, ersticht ihn Gyges auf ihren Befehl. Im Sterben möchte Kandaules Gyges noch einmal sehen. Der entsetzte Gyges wirft den Ring weit von sich. Nyssia fordert: „Erhebt Euch, König Gyges, mein Gemahl". Gyges soll nun Kandaules' Platz einnehmen. Beim Festmahl will Gyges, dass Nyssia ihr Gesicht verschleiern möge. Aber Nyssia entgegnet: „Für euch – verschleiert? Kandaules hat meinen Schleier zerrissen!!"

Bisexuelle Elemente

Kandaules lebt in einer schwulen und bisexuellen Freundeswelt. Phedros und Simias sind im Stück von Gide ein schwules Paar, das sich eher von den anderen Freunden absetzt und deren Gesellschaft und Umgang meidet; am Ende wollen sie sogar die Hofgesellschaft ganz verlassen[10]. Bei Zemlinsky spielt das keine ausdrückliche Rolle[11]. Allerdings trägt Christine Mielitz' Inszenierung von den Salzburger Festspielen 2002 dem wieder Rechnung: dort wird Simias sogar als Transvestit dargestellt.

Konkrete Äußerungen finden sich in Gides Text zwar nicht, aber man darf annehmen, dass etwa auch die Flötenspielerinnen, die während der Gelage aufspielen, nicht nur zur musikalischen Erbauung von Kandaules und seinen Freunden bestellt wurden.

Die Basis für Gides Gestaltung von Kandaules' männlicher Hofgesellschaft bildet Platons *Gastmahl* (um 380 v. Chr.)[12]. Auch hier handelt es sich um eine reine Männerclique, die über Gott, die Welt und vor allem Eros philosophiert. Alle Jünger des Kandaules haben demzufolge auch griechische Namen: Syphax, Nicomedes, Pharnaces, Philebos, Simias, Sebas, Archeloas. „Philebos" und „Phedros" heißen zwei berühmte Dialoge Platons. Vor allem „Phedros" (Phaidros) ist in schwulen Kreisen berühmt, da es sich dort um homosexuelle Liebe, vor allem die Liebe von älteren Männern zu jungen Knaben dreht.
Ein Gastmahl ist wörtlich gesehen ein Trinkgelage (vgl. das griechische Wort ‚Symposion')[13], und so wird auch bei Kandaules' Festen wacker gezecht und gebechert. Das Textbuch ist voll von Anspielungen auf Alkohol und Trunkenheit („Der König will, dass heute soviel Wein getrunken werde, dass er bis auf uns're Tische fließt und dass der kleinste Küchenjunge darunterliegt" … „Wenn Gyges kommt, wollen wir ihn betrunken machen" etc.). Trydo ist bei ihrem Auftritt ebenfalls betrunken, und ihre Trunkenheit war schuld daran, dass Gyges' Hütte abgebrannt ist. Nur Gyges selbst und Nyssia scheinen dem Alkohol weitestgehend zu widerstehen. In seiner Ansprache am Beginn der

10 Siehe André Gide: Der König Kandaules, vor allem S. 407f.
11 Vermutlich war Zemlinsky die Dreierkonstellation Kandaules-Nyssia-Gyges schon gewagt genug, so dass er die homosexuellen Elemente nicht noch stärker akzentuieren wollte. Außerdem hat er sicherlich auch Rücksicht auf die Publikumsgewohnheiten der damaligen Zeit nehmen wollen. Offenbar leider nicht genug, denn nicht zuletzt am Sujet ist eine Aufführung des Werkes zu Zemlinskys Lebzeiten gescheitert.
12 Platon: Das Gastmahl, Hamburg 1981
13 In Platons Gastmahl beschließen die Hauptpersonen allerdings ausdrücklich, nüchtern zu bleiben, um über Eros zu philosophieren.

Oper bezeichnet sich Gyges selbst als „Nüchterner" und meint damit weit mehr als keinen Alkohol zu trinken. Zemlinsky lässt ihn diese Worte sprechen, und eben nicht singen, um dem besonderen Ausdruck zu verleihen.

Die Geschichte gewinnt ihren ungemein starken dramatischen Sog durch das Verhältnis der drei Hauptpersonen Kandaules (Tenor), Gyges (Bariton) und Nyssia (Sopran)[14] zueinander. Nimmt Zemlinsky sich im ersten Akt noch vergleichsweise viel Zeit, um die Atmosphäre (auch die schwule und bisexuelle) an Kandaules' Hof zu beschreiben, so steigert sich das dramatische Tempo enorm, nachdem Kandaules Gyges den verhängnisvollen Vorschlag gemacht hat, ihm Nyssia nackt zu zeigen. Diese Dreierkonstellation erhält seine ganz besondere Würze nicht nur durch die Bisexualität des Königs, für den Gyges mehr ist als nur ein Freund[15], sondern vor allem durch die persönliche Vorstellung von Glück, die bei allen drei Protagonisten völlig anders ausfällt und von vornherein zur Katastrophe führen muss.

Für Kandaules bedeutet Glück:
„Eine Freude mit Euch geteilt ist zwiefach, zweifach."
„Oft kommt's mir vor, das Glück existierte nur in dem Wissen, dass die anderen davon haben, und dass ich's erst besitze, wenn andre wissen, dass ich es besitze."
„Alles, alles was Verliebtes diese Erde schuf, ich wollt' es sei von mir erschaffen."

Für Nyssia bedeutet Glück:
„Man tötet lieber manches Glück, als dass man's teilen könnte."
„Erlaubt, dass ich vor seine Röte [der Schamesröte im Gesicht, B.H.] einen Schleier lege, den ich nur gezwungen hob vor andern als vor Euch."
„Wie kann denn eine Frau zwei Männern angehören? Das ist furchtbar! Er hat recht getan, als er das Messer in sie stieß."

Für Gyges bedeutet Glück:
„Der, der sein Glück hält, soll sich gut verstecken! Und besser noch, sein Glück vor andern."
„Besser das Wenige, aber das für mich allein."
„Was man nicht haben kann, ist besser, nicht daran zu denken."

Kandaules glaubt in seinem Wahn, den genügsamen Gyges besonders glücklich machen zu müssen mit etwas, das ihm als König selbst gehört, nur dann würde er es sozusagen erst selbst besitzen. Da Gyges mit materiellem Reichtum nicht im Geringsten zu beeindrucken ist, will Kandaules seinen größten Schatz teilen, nämlich Nyssia, obwohl er sehr genau weiß, dass gerade für sie (im Vergleich zu Gyges' Frau) die Entschleierung, also das „Geteiltwerden" unerträglich ist.

Marginalien zur Komposition

Alexander Zemlinsky (1871-1942) hat seine letzte Oper *Der König Kandaules* für die Metropolitan Opera in New York geplant. Als jüdischer Emigrant lag es für ihn nahe, als Komponist mit einem großen Musiktheaterwerk in Amerika Fuß zu fassen. An der Metropolitan Opera war seinerzeit der Dirigent Artur Bodanzky, der ein Schüler Zemlinskys war, zuständig für das deutsche Repertoire, und Zemlinsky hoffte durch diese Verbindung auf die Realisierung seines Kandaules-Projektes. Dazu kam es jedoch nicht, denn der Inhalt, nicht zuletzt die Nacktszene Nyssias, galt als zu gewagt für das puritanische New Yorker Publikum. Zu Lebzeiten Zemlinskys ist *Der König Kandaules* nicht aufgeführt worden. Er hatte zwar 1936 das Werk fertig skizziert, aber instrumentiert – und damit aufführbar – war lediglich der Großteil des ersten Aktes. Nach der Absage der New Yorker Oper hatte eine weitere Ausarbeitung keinen Sinn mehr. Erst auf Anregung von Peter Ruzicka, seinerzeit Intendant der

14 Siehe oben die klassische Dreiecksgeschichte in der Oper.
15 In der Salzburger Inszenierung von 2002 stirbt Kandaules, während er gleichzeitig Nyssia und Gyges küsst.

Hamburgischen Staatsoper, wurde das vorhandene Material in den 90er-Jahren durch den Musikwissenschaftler Anthony Beaumont gesichtet, geordnet und die Instrumentierung vervollständigt[16], und zwar derart gekonnt, dass überhaupt nicht festzustellen ist, wo Zemlinskys Arbeit aufhört und wo Beaumonts Arbeit anfängt. Es ist ein Werk aus einem Guss geworden, wie bei der Uraufführung 1996 in Hamburg deutlich zu sehen und zu hören war.

Die musikalische Sprache ist, wie stets bei Zemlinsky und seinen Zeitgenossen, ausladend, manchmal sogar schwülstig. Im *Kandaules* stellt man aber eine für ihn bis dato ungewohnte Schroffheit fest, die sich aus dem komplexen und vielschichtigen Charakter der Hauptfigur entwickelt haben muss. Kandaules' Musik ist durchsetzt mit Brüchen: exaltierte, weit geschwungene Phrasen wechseln sich mit Aufschreien der Verzweiflung ab, sowohl stimmlich als auch im übertragenen Sinn im Orchester. Dieses auch musikalische Wechselbad der Gefühle zeigt sich weniger deutlich bei Gyges und Nyssia. Gyges, als der „Nüchterne", der Sachliche, bekommt von Zemlinsky die einfachste Musik des Werkes zugeteilt. Sein Hauptmotiv kommt mit ganz wenigen Tönen aus und verzichtet auf große Intervallsprünge. Nach der Liebesnacht mit Nyssia wird seine Musik allerdings deutlich von ihrer inspiriert. Und so ist Nyssias Musik in ihrer Sinnlichkeit und ihren großen Bögen der Salome von Richard Strauss verwandt. Ihr gelten die schönsten und schillerndsten Farben der Partitur.
Wie schon erwähnt, begnügt sich Zemlinsky nicht damit, Gides Text eins zu eins in Musik zu setzen. Es gibt feine Abstufungen zwischen Gesang, Sprechgesang und Sprechen. Es kommen vor allem im ersten Akt in der bemüht philosophischen Atmosphäre der Festgesellschaft echte Dialoge vor, zu denen das Orchester schweigt. Gyges rezitiert wiederum seinen großen Eröffnungsmonolog über einer relativ kargen Orchesterbegleitung. Auch außereuropäische Anklänge fehlen nicht, da das Werk in Lydien spielt. Die Musik der Flötenspielerinnen am Beginn des 2. Aktes soll eindeutig eine orientalische Stimmung hervorrufen.

Eine „bisexuelle" Musik gibt es im engeren Sinn sicherlich nicht. Der musikalischen Rhetorik nach könnte man Gyges' Hauptmotiv durch seine rhythmische Prägnanz und musikalische Einfachheit als „männlich" (und somit heterosexuell?) bezeichnen. Nyssias ausschweifende, melodische und rhythmisch wenig akzentuierte Musik müsste man demnach „weiblich" nennen. Kandaules' Motive sind, wenn man von seinen fast lärmenden Ausbrüchen absieht, eher verwandt mit Nyssias Melodik, wenngleich deutlich komplizierter und weniger einfach und geradlinig als ihre. Zemlinsky zeichnet seismographisch Kandaules' Seelenleben mit all seinen Schönheiten, Brüchen und Exaltiertheiten jenseits einer geschlechterspezifischen Vereinfachung nach und hat damit einen der komplexesten und interessantesten Charaktere der gesamten Operngeschichte geschaffen.

Björn Huestege, im März 2009

16 Siehe Uwe Sommer, a.a.O., S. 7-19, sowie S. 78-83

Eichenparkett

Du müsstest auch mal wieder geputzt werden, damit du glänzt und blitzt, so wie der Küchenfußboden in Sonjas Wohnung. Warum habe ich immer nur so wenig Zeit? Warum lebe ich in einer Neubausiedlung und nicht am anderen Ende der Stadt, da wo Sonja lebt, mit alten abgenutzten Holzfußböden. Dort möchte ich leben, bei den einfachen Angestellten ohne Verantwortung. Einfach nur Anordnungen ausführen, tagein und tagaus, wie ein Hund, den man Gassi führt. Auf unserer Seite der Stadt gibt es moderne Ansichten und Kinderrutschen aus Leichtmetall.
In unsere hübschen Vorstadtgärten lassen wir nur die Feng-Shui-Berater und Goldfische für den Zierteich. Morgens liegen manchmal tote Mäuse im Wasser. Heute Abend werde ich Gerd mal Bescheid geben, dass er sich darum kümmert. Und du, was starrst du mich aus deinen völlig verstaubten Augen so vorwurfsvoll an? Ich bin ja nicht blind. Der Eimer mit dem Wischmopp ist längst unterwegs. Nur mal kurz durchatmen. Die Luft ist heute so stickig. Gerd hat schon lange nicht mehr Staub gesaugt. Warum eigentlich nicht? Er macht doch auch den Abwasch, liest Schöner Wohnen, aber niemals den Playboy. Die Esszimmerecke hat Gerd letzten Samstag neu gestaltet. Kleine Bonsaibäumchen schauen uns nun beim Suppenessen zu. Maggi-Fix. Wir sind beide berufstätig.
Hinzu kommt, dass Gerd bisexuell ist. Das ist doch nichts Besonderes, hat mir Sonja vergangenen Samstag zwischen zwei Zitronenschnitten verraten. Mag ja sein, habe ich geantwortet, aber es ist ganz schön zeitaufwendig. Sonja hat mich nicht gleich verstanden, denn ihr Mann Robert kommt auch immer erst spät abends nach Hause, obwohl er heterosexuell ist. Manchmal erscheint er auch erst mitten in der Nacht, denn er hat ein Verhältnis. Dieses Verhältnis ist auf einem Polaroid-Foto abgebildet, in Gestalt einer jungen attraktiven Frau. Seit Robert dieses Foto besitzt, läuft für ihn alles bestens. Eigentlich schläft Robert gern mit Sonja, auch wenn es nicht die ganz große Leidenschaft für ihn ist. Seit allerdings die Kinder da sind, schlafen sie kaum mehr miteinander. Auf Sex kann und will Robert aber nicht verzichten. Beate ist jung, schön und sexy. Sex mit Beate, das ist Abenteuer, das ist pure Lust, das ist etwas ganz anderes als mit Sonja. Robert ist froh, dass er auf nichts verzichten muss. Nur manchmal, wenn ihm Sonja das Essen hinstellt, wird er ein wenig unruhig und bekommt Angst, sein Glück könne plötzlich davonhoppeln wie ein schreckhaftes Kaninchen, hinein in dieselbe Leere, in die Sonjas Augen starren, während sie Robert das gut gekühlte Bier hinstellt.

Jetzt halt doch mal still, es ist doch nur der Wischmopp. Den kennst du doch schon vom vorigen Wochenende. Grundreinigung, nichts weiter. Oder traust du einfach deinen Ohren nicht? Du hast ganz richtig gehört, Robert betrügt Sonja. Wie, das hast du nicht erwartet? Ist aber so. Und weißt du, was das Beste ist? Sonja wird Robert nicht verlassen. Da staunst du aber, was? Weißt du, irgendwie bin ich auch erleichtert über die Geschichte mit dieser Beate. Versteh mich nicht falsch, Sonja tut mir natürlich leid. Aber ich bin einfach froh, dass es nicht mein Leben ist. Ich verdiene mein eigenes Geld und würde mich Gerd jemals betrügen, ich würde ihn auf der Stelle verlassen. Umgekehrt würde er das auch tun, da sind wir uns einig. Wir sprechen viel und ganz offen miteinander.
Zum Beispiel war es überhaupt nicht leicht für mich, als ich erfahren habe, dass Gerd bisexuell ist. Meine Herren, als er mir das erste Mal davon erzählt hat, bin ich fast vom Stuhl gefallen, fast auf dich drauf, du warst gerade mal 5 Tage alt und hattest noch diesen Duft nach frisch geschlagener Eiche. Trotzdem war ich neugierig und wollte alles erfahren über Bisexualität. Was stellte ich ihm für Fragen! Zum Beispiel diese: Wie ist das, wenn man sich sexuell sowohl zu einem Mann als

auch zu einer Frau hingezogen fühlt? Geht es dabei nur um Sex? Oder spielen auch andere Gefühle eine Rolle und um welche Gefühle handelt es sich dabei? Bringt man diese Gefühle eher für einen Mann oder für eine Frau auf? Oder für beide? Gleichzeitig, nach- oder parallel nebeneinander? Oder gar sowohl als auch? Kann man zwei Menschen, also eine Frau und einen Mann, gleichzeitig lieben oder nur nacheinander? Kann man nur das Geschlecht lieben oder auch den ganzen Menschen? Gleichzeitig, parallel, neben- oder nacheinander? Ist die sexuelle Orientierung eine von der eigenen Person abgekoppelte Größe? Kann man das Herz teilen? Verteilen, zerteilen, auf zwei Menschen aufteilen? Kann man in einer Beziehung parallel mit einem Mann und mit einer Frau Sex haben? Oder nur in einer Haupt- und einer Nebenbeziehung? Wer kommt in die Haupt- und wer in die Nebenbeziehung? Darf es Beziehungsrotation geben, und wer entscheidet hierüber – oder sind die Rollen ein für alle Mal festgelegt?

Ich stellte Fragen über Fragen. Jetzt siehst du, was für ein neugieriger Mensch ich bin. Das hast du wohl nicht von mir erwartet. Ich habe Gerd ganz schön gelöchert, aber er blieb standhaft und hat meine Fragen ohne mit der Wimper zu zucken beantwortet. Gerd sagt, bisexuell bedeutet, dass er als Mann den Sex mit einem anderen Mann braucht, auch wenn er in einer festen Partnerschaft mit einer Frau ist. Das sei anders, als wenn man hetero- oder homosexuell sei. Er hat mir das ganz ausführlich erklärt und sich viel Zeit genommen. Immer wenn er freitagabends seinen Freund Holger getroffen hat, haben wir am Samstagmorgen beim Frühstück gemütlich über alles gesprochen. Ja, und eins kann ich dir verraten: Es ist sehr wichtig, dass man offen über alles spricht. Kommunikation ist überhaupt das Wichtigste in einer Partnerschaft. Kommunikation und Vertrauen. Gerd hat mir gesagt, dass er mit Holger nur Sex hat und dass dies nichts mit uns zu tun hat. Er würde mich nie betrügen. So oder so ähnlich waren unsere Gespräche zu Beginn. Als es nur Holger gab.

Wenig später kamen dann noch Walter, Ingo, Klaus, Jan und Thomas hinzu. Gut, manchmal habe ich schon gedacht, er hüpft von einem Bett ins nächste, andererseits erschien mir dieser Gedanke irgendwie intolerant. Schließlich hat mir Gerd nie etwas verheimlicht, hat mich nie betrogen und war immer ehrlich zu mir.

Na, was starrst du mich so an? Noch ein wenig Wasser möchtest du? Keine Sorge, ich bin schon unterwegs. Sei nur nicht so ungeduldig. Mit Gerd muss ich auch immer viel Geduld haben. Schließlich will ich nicht verklemmt sein und kleinlich schon mal gar nicht. Schau dich um, wir leben hier als Paar in einer modernen Neubausiedlung, unsere Freunde sind zwar nicht bisexuell, aber sehr aufgeschlossen und unkonventionell. Was sagst du? Ob ich denn auch bisexuell bin? Ich? Nein, ich bin nicht bisexuell. Ich hab mir immer nur einen einzigen Partner gewünscht. Soll ich dir was verraten? Ich wollte schon immer eine Partnerschaft. Ob mit einer Frau oder mit einem Mann spielte für mich nie eine besondere Rolle. Hauptsache da war, Liebe im Spiel. Das hört sich romantisch an, was? Was willst du denn jetzt noch wissen? Ob Liebe und leidenschaftlicher Sex miteinander vereinbar sind? Die Frage verstehe ich nicht so ganz. Leidenschaftlicher Sex ohne Liebe, wie soll das denn gehen? Was sagst du da? Ein zweiter Mensch könnte mir etwas Neues schenken? Na, was denn? Eine andere Welt vielleicht? Soll ich dir mal was verraten? Es wäre dieselbe Welt, die er dir schenken würde, nur eben ein zweites Mal. Und ein dritter Partner würde dir auch dieselbe Welt schenken, eben nur ein drittes Mal. Und so weiter und so fort. Genau, du nickst, du hast es verstanden. Unzählige Partner würde es geben, bis sie schließlich alle gleich wären, gleiches Recht für alle, austauschbar und verwechselbar. Kurz: Der ganze Zauber wäre dahin. Mensch, jetzt halt doch mal still. Die Ecke muss kräftig gescheuert werden. Polieren kommt später, und ich habe auch nicht den ganzen Nachmittag Zeit. Ich wollte auch noch den in dezenten Grautönen gehaltenen Wohnzimmervorhang abstauben und Sonja besuchen, die Arme, sie sitzt da ganz allein mit ihren beiden Kindern, während Robert leidenschaftlichen und hemmungslosen Sex mit Beate hat. Ich bin wirklich erleichtert, nein, ich bin nicht gehässig. Ich weiß es nur zu schätzen, in einer Neubausiedlung zu leben mit Paaren, die alle irgendwie modern und aufgeschlossen sind, und ich bin froh, dass ich Gerd habe, der keine Geheimnisse vor mir hat.

Gerd steht zu seinen Bedürfnissen und lebt sie eben aus. Ob mich das verletzt? Wie kommst du denn darauf? Und überhaupt, was weißt du denn schon von Gerd? Wir reden sehr viel miteinander. Kommunikation ist das Wichtigste in einer Partnerschaft. Ich weiß, dass Gerd ein großes Herz hat und dass viele Menschen darin Platz haben. Ja, ich habe da einen ganz besonderen Platz, das hat er mir zugesagt. Wer da noch einen Platz hat, das willst du wissen? Jetzt bist du aber ganz schön neugierig. Also gut, da wären noch Holger, Walter, Ingo, Klaus, Jan, Thomas und in letzter Zeit auch Tobias, Sebastian, Helge und Bertram. Was, du willst wissen, ob es nicht langsam ein wenig eng wird in dieser Herzkammer? Mit so vielen Männern und so vielen Schwänzen? Hör mal, jetzt werde aber nicht ausfallend! Ich kann den Wischmopp auch wieder in die Ecke stellen. Dann gibt's halt keinen Wochenendputz, wenn dir das lieber ist und du kannst dich hier weiter in deinem Dreck suhlen. Was, ich soll mich beruhigen? Einen Whisky trinken? Ob ich gar nicht eifersüchtig bin? Wie sollte ich denn eifersüchtig sein auf Holger, Walter, Ingo, Klaus, Jan, Thomas und in letzter Zeit auch auf Tobias, Sebastian, Helge und Bertram?

Gerd ist bisexuell, das habe ich dir doch schon erklärt. Warum ich dich gerade mit salzhaltigem Wasser bespritze? Jetzt werd mal bloß nicht frech, sonst gibt es gleich noch eine Portion Seifenlauge aus der Waschküche. Ja, du hast ganz richtig gehört. Es stört mich nicht im Geringsten, dass Gerd seinen heißen Schwanz an Tobias reibt, seinen heißen Samen auf dessen Gesicht verspritzt und dabei stöhnt vor Leidenschaft, Lust und Abenteuer. Warum auch? Es sind doch nur Männer. Gerd hat mir selbst gesagt: Sex mit Holger, Thomas, Ingo etc. ist etwas ganz anderes als das, was wir miteinander haben. Wie, was willst du wissen? Ob wir denn keinen Sex miteinander haben? Ja, natürlich haben wir Sex miteinander, richtig heißen Sex sogar. Was willst du wissen? Was denn dann das ganz andere ist, das Gerd meint, das wir miteinander haben? Meine Herren, du nervst aber auch. Was sagst du da? Dass es kein anderes gibt? Dass Sex mit einem Menschen einfach Sex mit einem Menschen ist? Wie willst du das denn wissen? Was sagst du da, ich kann es drehen, wenden und bezeichnen, wie ich will, es bleibt doch immer das, was es ist? Also, das muss ich mir jetzt nun wirklich nicht mehr länger anhören. Weißt du was? Du kannst mich mal. Wirst schon sehen, wie toll sich Gerd um dich und deine verwirbelten Staubflocken kümmern wird. Und jetzt musst du tief einatmen und die Luft anhalten, jetzt wird es nämlich ganz schön ungemütlich …

Ein roter Koffer fliegt über das Parkett wie ein rauschender Komet und rammt sich krachend in dessen glatte Planken. Während das Parkett vor Schmerz zu stöhnen beginnt, klappt sich der praktische Samsonite auf und Speichel tropft aus seiner dunklen Höhle. Und während er es nicht erwarten kann, endlich gefüllt zu werden, windet sich das Parkett und weiß nicht wohin.

Immerhin war es doch aus Eiche, immerhin war es doch ganz neu.

Eine Kurzgeschichte von Claudia
(Mitglied der offenen AutorInnengruppe „Annenstraße")

Bi-Horoskop – Teil 4

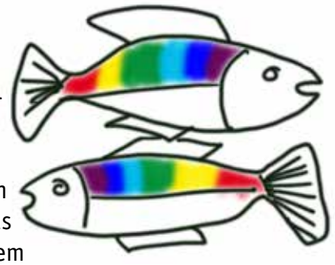
Der Bi-Wassermann
21. Januar - 19. Februar

Bi-Wassermenschen fühlen sich von einer starken Sehnsucht angetrieben, sind fantasievoll, sehr aufgeschlossen, sensibel und lassen schon mal lebendige Bilder vor ihren Augen entstehen.

Es wird gesagt, dass die Meermänner sich besonders freuen würden, wenn Matrosen sich im Meer verewigen, doch auch an Nixen erfreuen sich diese Bi-Wächter des Nassen.

Nymphen, Nereiden und Sirenen kuscheln und singen unter Frauen ihre Klage- und Liebeslieder, bei denen es mal um die starke männliche Brust des Wasserhelden und mal um die Meerjungfrau von nebenan geht.

Deine Sexualität schwimmt auf jeden Fall im aquarianischen Zeitalter ganz oben auf, du musst dich nicht erklären, definieren, gegen oder mit dem Strom schwimmen, sondern du sprudelst, du lebst einfach!



Die Bi-Fische
20. Februar - 20. März

Als „wechselwarmes" Wirbeltier, das mal im Süßwasser, mal im Salzwasser zu finden ist, fühlst du dich der Kunst zugetan und erwartest auch in deinen Beziehungen einen Traum von Herzlichkeit. Zwischendurch kannst du schon Ruhephasen vertragen, in der du dich ganz auf dich konzentrieren kannst. Dann wieder genießt du das Laichen von Glück in das ganze Meer – egal, ob dies nun mit dem frechen Zitteraal, dem Kragenteppichhai, dem Sechskiemen-Stachelrochen, der Regenbogenforelle, der Rotfeder oder der Knochenzünglerin passiert.

Als Bichthys (es gab tatsächlich mal eine christliche Bi-Gruppe mit diesem Namen) sehen sich manche Bi-Fische als religiöse Ur-Christen.

Die Bi-Fische fühlen sich oft als Zweierpaar sehr wohl, so sind sie auch an das Himmelsgewölbe gekommen, doch man berichtet auch von ganzen Schwärmen polyamorischer Vertreter.

Der Bi-Widder
21. März - 20. April

Der mutige Bi-Widder kennt nur einen Weg – seinen! Und der kann verschieden aussehen – mal so, mal so, mal von beidem etwas, mal genau das, was der oder die andere will, mal etwas ganz anderes. Mit dem Kopf durch die Wand, ganz neugierig, aber doch sensibel. Am Ende steht der Widder doch jedem mal gegenüber und macht keinem Platz. Das liegt aber daran, dass er dazugehören will und sehr temperamentvoll ist.

Seine beiden Hörner können sich mal dem Partner anpassen und ihm alles recht machen, aber freiwillig zugeben wird er es nicht. Auch ist der Bi-Widder sehr verwandlungsfähig – mal tritt er als männliches Schaf auf, dann als großer Star im Himmel, als antiker Rammbock, Transvestiten-Kaninchen, in einer Bauernstellung, Pumpenform oder auch als Inkarnation des ägyptischen Fruchtbarkeitsgottes Amun.

Frank

I Kissed A Girl

„I kissed a girl and I liked it
The taste of her cherry chap stick
I kissed a girl just to try it
I hope my boyfriend don't mind it
It felt so wrong
It felt so right!"

Der Party-Song von Katy Perry erklomm die Top Ten in vielen Ländern und thematisiert fröhlich-frech die Bisexualität von Frauen, und doch gibt es eine Kontroverse in den unterschiedlichsten Ecken: Ist dies nun die neue Hymne für alle Bi-Frauen oder ein tiefer Schlag in alle Richtungen, seien es nun Homo-Gruppen, Musiker oder bibeltreue Christen?

Katy Perry wurde 1984 als Pastorentochter geboren und hat 2008 den Song „I Kissed A Girl" herausgebracht. Laut www.viviano.de wurde sie auf die Idee gebracht, nachdem sie in einer Zeitschrift ein Bild von Scarlett Johansson entdeckte. Sie sagte ihrem Freund: „Wenn Scarlett Johansson jetzt zur Tür reinkommen und mit mir fummeln wollen würde, dann würde ich mitmachen. Ich hoffe, du findest das okay." Katy stellt aber klar, dass sie sich nach wie vor als heterosexuell ansieht.

Wenngleich man auf den ersten Hinhörer zufrieden sein sollte, dass bisexuelle Lust thematisiert und als etwas Positives dargestellt wird, kommt man beim zweiten Hinhören darauf, dass die weibliche Bisexualität wieder einmal nicht ernst genommen wird: Schließlich bleibt der männliche Freund der ernste Partner, und die Frau ist nur ein Spielzeug der Lust, des Verdorbenseins. So sehen es auch homosexuelle Gruppierungen und kritisieren, dass hiermit geschürt wird, dass die Gesellschaft nur dann einen Kuss von Frau zu Frau akzeptiert, wenn sie vorher als heterosexuell akzeptiert wurde. Tatsächlich hat es Jill Sobule mit ihrem gleichnamigen Song 1995 wohl ehrlicher gemeint.

Auf der anderen Seite regen sich auch die Eltern von Katy auf und beten gar zu Gott, dass sie ihre Erlösung finden würde, weil Homosexualität laut Bibel doch eine Sünde sei.

Mehr zu den kontroversen Diskussionen bei den unten angegebenen Links!

Frank

Quellen und Links (Kurz-Links zum schnelleren Eintippen in Klammern):

http://de.wikipedia.org/wiki/I_Kissed_a_Girl (tinyurl.com/p5egck)

http://hollywoodinsider.ew.com/2008/06/katy-perry.html (tinyurl.com/avh67d)

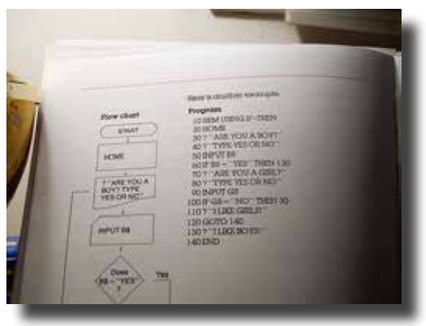
http://www.feministe.us/blog/archives/2008/06/30/katy-perry-plays-make-believe/ (tinyurl.com/55w398)

http://www.facebook.com/topic.php?uid=7126051465&topic=5582 (tinyurl.com/pu6vyv)

http://www.monstersandcritics.de/artikel/200834/article_97583.php/Katy-Perry-Eltern-verurteilen-Hit-Single (tinyurl.com/m5abhr)

Und dann war da noch …

- der süße bisexuelle Trayce Shaw aus Kanada, der auf YouTube eine Art Bi-Channel betreibt, sprich: Er zeigt Videos, in denen er seine Meinung zu Bi- und Homo-Themen preisgibt und in seinem jugendlichen Charme für Toleranz wirbt. Es macht Spaß, ihm zuzuhören! (tinyurl.com/pnaoxa)
- die böse Hauptrolle Diana, eine Leguan-Außerirdische aus der TV-Serie „V – Die außerirdischen Besucher kommen“ von 1983, die tatsächlich als (möglicherweise) bisexueller Charakter angedacht war: Der Erfinder Kenneth Johnson beschreibt die Figur von Jane Badler nämlich so in einem Interview (www.youtube.com/watch?v=IJw5QzO-U6c (tinyurl.com/r2rg7d)). Tatsächlich interessiert sich Diana für Männer und hat auch Sex mit einigen, fährt aber auch Frauen gern durchs Haar. Und 2010 gibt es übrigens ein Remake der Serie – vermutlich aber ohne Diana.
- eine „Switch Reloaded“-Parodie, die echt zum Schießen ist: „Das Problem an der Beziehung zwischen Horst und seiner thailändischen Katalogbraut Ping-Pong ist, dass Horst früher ja mal selbst eine heterosexuelle Frau war, die im Körper eines Mannes gefangen war und nun als umoperierter homosexueller Mann lebt, der nun wiederum einen Homosexuell-Transsexuellen liebt, der sich selbst einen Körper einer Frau geschaffen hat. Dann taucht Horsts Ex-Frau auf, Cassandra, eine bisexuelle androgyne Freiberuflerin aus Hoyerswerda, die früher mal selbst ein Mann war und weiß, wie das ist. Sie beginnt eine bisexuell-homosexuell-transsexuelle Beziehung mit Ping-Pong. Als Cassandra dann auch noch Erektionsprobleme an ihrem gar nicht mehr vorhandenen Penis bekommt, eskaliert die Situation … und … ja, ein tolles Buch, wenn man mal wieder nicht weiß, wer man eigentlich ist: ‚Wer bin ich?‘ von Petra-Susanne Gräfin von Lempes!“ – nicht zu ernst nehmen!
- und schließlich ein bisexuelles Computer-Programm:



Frank

Impressum

Redaktion:
Frank (bijou@bine.net)

Layout:
Martin (martin@breuer-cartoon.de)

Lektorat:
Thomas

Übersetzung:
Julia

Auflage:
1000 Stück + Online-Fassung (www.bine.net/bijou)

Druck:
www.print24.de

Mitarbeiter/innen:
Annika, Arnd, Björn, Chris, Claudia, Gudrun, Hartmut, J. Hunter, Kerstin, Marcel, Marlies, Martin, Prince Kweku MacDonald

ViSdP:
BiNe – Bisexuelles Netzwerk e. V.
c/o Hartmut Friedrichs
Eschweger Straße 16
D-60389 Frankfurt am Main

Bilderrechte:
Die Bilderrechte verbleiben bei den Rechteinhabern. Folgende Bilderrechte werden gesondert ausgewiesen: ZEGG-Logo (ZEGG), „Träumer“-Theater (Oliver Fantitsch), „Die Träumer“-Film (Die DVD ist erschienen bei Concorde Home Entertainment.), Afrika-Flaggen, Kandaules-Oper & „I Kissed A Girl“-Stars (gemeinfrei nach www.wikipedia.de), Bi-Programm (Steven Luscher), Titelseite, Seite 4 unten, Seiten 27, 40, 43 (Martin).
Sollten dennoch in einem Artikel Bilderrechte verletzt worden sein, war dies nicht beabsichtigt, und Rechteinhaber werden gebeten, sich mit der Redaktion in Verbindung zu setzen.

Hinweis:
Es wird keine Haftung für die Inhalte aller angegebenen Links übernommen. Für den Inhalt der Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich, zumal sich Websites ändern können, das bijou nach dem Druck jedoch nicht mehr.

So ist das.

Die letzte Seite

Das **Bisexuelle Journal** ist die Mitgliederzeitung von BiNe e.V. seit 1994 (ganz zu Anfang hieß sie Bix und wurde von BiNe e.V. nur unterstützt), die zurzeit ca. einmal pro Jahr herauskommt und sich in letzter Zeit auch an Nicht-Mitglieder richtet und in ausgewählten Buchhandlungen erhältlich ist. Dies ist die vierte Ausgabe von Frank (Chefredakteur) und Martin (Layouter).
Das **Bisexuelle Netzwerk** (BiNe e.V.) wurde 1992 gegründet und vernetzt, wie der Name schon sagt, Bisexuelle miteinander: über Gruppenlisten, die informative Internetseite www.bine.net rund um das Thema Bisexualität, deutschlandweite Bi-Treffen usw. BiNe setzt sich für Aufklärung und Toleranz ein, betreibt Beratung, unterstützt Bi-Aktivitäten (z.B. auf CSDs) und ermöglicht dieses Magazin.
Also werde Mitglied und unterstütze BiNe e.V.: www.bine.net/mitglied

Die nächsten deutschlandweiten Bi-Treffen sind:

16.-19.07.2009	Frauentreffen in Altenbücken
02.08.2009	Bi-Aktivistin Robyn Ochs in Hamburg
07.-09.08.2009	CSD-Bi-Treffen in Hamburg
21.-23.08.2009	Low-Budget-Treffen in Fredelsloh
23.09.2009	Tag der Bisexuellen
02.-04.10.2009	Offenes Treffen in Butzbach
März 2010	Konzeptseminar
21.-24.05.2010	Offenes Treffen in Butzbach
23.09.2010	Tag der Bisexuellen
29.10.-1.11.2010	Offenes Treffen in Meschede

Weitere Information auf www.bine.net/treffs

Regionale Gruppen findest du auf
www.bine.net/gruppen/bigruppen.php

Eine **Bücherliste** findest du auf
www.bine.net/literatur/bineliteratur.pdf
und eine **Filmliste** auf
www.bine.net/literatur/movie.php

Dieses deutsche Bi-Symbol mit den beiden Halbmonden entstand aus den beiden Geschlechter-Symbolen. Deren hier geöffnete Kreise stehen dafür, dass Bisexuelle nach beiden Seiten hin offen sind.